Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Lupken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Lupken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 42. **Freitag, den 19. Februar** **1904**

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 17. Februar.)

Am Bundesratstische Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Stengel.

Der Gesetzentwurf über die Änderung der Reichsschuldenordnung wird, da Abg. v. Strombeck (Ztr.) seinen bei der zweiten Lesung gestellten Antrag auf Wunsch seiner Parteifreunde zurückzieht, ohne Erörterung in dritter Lesung erledigt und der Entwurf angenommen.

Der Etat für das Reichsamt des Innern wird sodann weiterberaten. Bei Titel 1 des außerordentlichen Etats zur Förderung der Herstellung von Klein-Wohnungen für die Arbeiter und geringst besoldeten Beamten des Reiches führt

Singer (soz.) aus, daß aus Reichsmitteln vielfach Mittel an Baugenossenschaften gegeben worden seien, die Erwerbshäuser errichteten, das heißt Häuser, die später in den Besitz der Beamten übergingen. Zu solchen Zwecken dürften Reichsmittel nicht verwendet werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ein dauernder sozialpolitischer Zweck sei nur dann mit der Sache verbunden, wenn die Häuser billige Mietshäuser bleiben. Ausnahmen dürften nur in dringenden Fällen eintreten. Nach Ostern hoffe ich, eine eingehende Denkschrift darüber vorzulegen.

Kirsch (Ztr.): Es müßte vermieden werden, Darlehen an Gesellschaften zu geben, die der Versuchung nicht widerstehen könnten, zu spekulieren. Ebenso müßten Darlehen nicht an Private gegeben werden.

Schrader (frs. Vg.): Die Miete sei überall gestiegen, nicht bloß in Gesellschaftsbauten, und zwar wegen der Steigerung der Löhne.

Der Rest des Etats für das Reichsamt des Innern wird debattelos erledigt. Es folgt die Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Bei Titel Gehalt des Staatssekretärs beklagt

Gröber (Ztr.) den wachsenden Prozentsatz von Erkrankungen unter den Postbeamten. Das hänge mit der Überlastung der Beamten zusammen. Auch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe würden nicht immer durchgeführt und genügten überhaupt nicht. Der Sonntagsdienst müsse sich auf die allgemeinen Feiertage erstrecken. An Sonn- und Feiertagen läge beispielsweise kein dringendes Bedürfnis für die Paketbeförderung und den Geldanweisungendienst vor. Überschüsse der Reichspostverwaltung auf Kosten der Beamten seien dem Reichstage nicht willkommen. Die Zahl der gehobenen Unterbeamtenstellen gäbe zu Bedenken Anlaß und käme nur denjenigen zu Gute, die sich beliebt zu machen verständen und sei es auch nur durch Auskloppen von Teppichen. (Heiterkeit.) Die Verwaltung müsse den Unterbeamten über das ganze Reichspostgebiet dasselbe Koalitionsrecht einräumen, wie seiner Zeit den Postassistenten. (Bravo.)

Staatssekretär Krätke stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß solche Vereine sehr nützlich wirken könnten. Voraussetzung für die Genehmigung solcher Vereine müsse aber das Vorhandensein gleichartiger Interessen sein. Die Beamten müßten in der Lage sein, zu beurteilen, ob die Wünsche, die von anderen geltend gemacht werden, auch eine gesunde Basis hätten. Die Verwaltung habe aber mit diesen Vereinen keine guten Erfahrungen gemacht. Man rufe vielfach die Unterbeamten zusammen, um ihnen zu sagen, daß ihre Vorgesetzten nichts taugten, und daß sie sich deshalb zusammenschließen müßten. Vorläufig sei die Verwaltung nicht in der Lage, derartige Vereine zu gestatten. Das Verhältnis der etatsmäßigen Beamten betrage 86,9 v. H. gegen 13,1 nicht etatsmäßig Angestellte, bei den Unterbeamten 72,8 v. H. gegen 27,2 v. H. Bei den Kriterien über die gehobenen Stellungen sei vielfach Neid im Spiele. Es komme nicht darauf an, daß ein Beamter in gehobener Stellung ein großer Schriftsteller sei, sondern er müsse ein praktischer Mensch sein und kommandieren können. Darin, daß die Beamten bei Leerung der Briefkästen diese auch reinigen müßten, könne man nichts Despektierliches erblicken. Sie seien auf die Wahrung des Briefgeheimnisses vereidigt und müßten die Briefkasten eben behandeln wie die Soldaten das Gewehr. Die Bestimmungen über den Erholungsurlaub könnten nicht egalisiert werden.

Singer (soz.): Ein großer Teil der Klagen in den Reihen der Postbeamten würde verstummen, wenn die Überschüsse der Verwaltung zum Teil für die Postbeamten verwendet werden. Das Bestreben nach einer Plus-Macherei sei ganz verkehrt. Als Belohnung für tadelfreie Dienstzeit verliehe man den Unterbeamten Schnüre und Litzen, die sie aber selbst bezahlen müßten. Die Verteilung der gehobenen Stellen erfolge nur nach Laune und Willkür der Vorgesetzten an Leute, die sich als Hausdiener gebrauchen ließen. Beklagenswert sei der mangelhafte Wohnungsgeld-Zuschuß, dessen Erhöhung den Beamten viel lieber sei als goldene Schnüre. Bezüglich des Koalitionsrechtes der Unterbeamten sei der Staatssekretär immer reaktionärer geworden. Man könne und dürfe den Unterbeamten das Recht nicht verweigern, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich zu koalieren.

Staatssekretär Krätke erklärt es für bezeichnend, daß der Abgeordnete v. Gerlach mit seinen Bestrebungen, in den Vereinen der Postunterbeamten agitatorisch zu wirken, gerade von dem Abgeordneten Singer in Schutz genommen werde. Die Behauptung, daß sich unter den Postbeamten viele unehrliche befänden und daß die Verwaltung Schuld daran sei, weise er zurück. Es sei nicht richtig, was der Vorredner behauptet habe, daß die Beamten in gehobener Stellung von den Postvorständen zu Privatzwecken verwendet würden. Auch die übrigen Einwände und Vorwürfe des Vorredners seien unbegründet.

Patzig (nlb.) wünscht weitere Aufbesserung der Beamten. Die bisherigen Aufbesserungen, so erfreulich sie auch seien, genügten nicht. Das Gros der Beamtn sei von erprobter Redlichkeit und tadelloser Führung.

Die Weiterberatung wird auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 17. Februar.)

Der Handelsetat wird weiterberaten.

Ohne wesentliche Debatte werden die Einnahmen bewilligt sowie die auf die Bernsteinwerke bezüglichen Titel der ordentlichen und der außerordentlichen Ausgaben. Dann schritt man zur Beratung eines Antrages Fuchs das Warenhaussteuergesetz dahin abzuändern, daß der Mittelstand besser geschützt wird, und eines Antrages Funck auf Abänderung des Gewerbesteuergesetzes zur Entlastung der beiden unteren Steuerklassen.

Fuchs (Ztr.): Das Warenhaussteuergesetz konnte das Vordringen der Warenhäuser nicht eindämmen, es fielen ihnen immer mehr Kleingewerbe-Treibende zum Opfer.

Handelsminister Möller entgegnet, die Unterdrückung der Warenhäuser sei doch unmöglich. Es könne sich allenfalls um die Beseitigung einiger Übelstände handeln. Die Statistik zeige, daß die Warenhäuser in den letzten 3 Jahren von 109 auf 73 zurückgegangen seien, dafür aber die Zahlen anderer großer Geschäfte, die sich speziell auf eine Warengattung legten, zugenommen haben. Dieser Bewegung Einhalt tun zu wollen, sei ein vergebliches Bemühen. Er halte es auch für verfehlt, die Intelligenz besteuern zu wollen. Er warne dringend vor einer Änderung des Gesetzes.

Funck (frs. Vp.) spricht sich scharf gegen den Antrag aus. Das Zentrum behaupte gar, das Warenhausgesetz sei schuld an dem Anwachsen der Sozialdemokratie. Da könnte ja jedes Gesetz schuld daran sein, wie es dem Zentrum gerade passe. Die neue Besteuerung der Warenhäuser werde gar nicht diese, sondern lediglich die Lieferanten der Warenhäuser und somit das deutsche Handwerk schädigen. Die deutschen Fabrikanten und die kaufmännischen Kreise seien daher auch keine Gegner der Warenhäuser. Redner begründet dann seinen Antrag, der statt des anderen auf Ungerechtigkeit abzielenden Antrages der Gerechtigkeit dienen und die Gewerbesteuer reformieren solle.

Geheimrat Strutz legt ausführlich dar, die Gemeinden seien zur Zeit mit der Reform der Gemeindesteuer beschäftigt. Man dürfe sie dabei durch Gewerbesteuerreformen nicht stören. Auch der Antrag Fuchs erscheine ihm unklar; denn die gewünschte Verringerung der Warenhäuser sei durch die bestehende Warenhaussteuer erreicht worden.

Eckert (frfl.) tritt für eine Weiterbesteuerung der Warenhäuser ein. Es handele sich bei ihnen ja nicht um eine verkörperte Intelligenz, sondern um eine Ausnutzung des Kapitals.

Hofmann (nlb.) meint, die Wirkungen der Warenhaussteuer ließen sich heute noch nicht übersehen, es sei vielmehr anzunehmen, daß, wenn heute das Haus das Gesetz ändere, nach zwei Jahren eine neue Änderung erforderlich werden würde. Auch er sei für den Schutz des kleinen Mannes und könne daher mit der Tendenz des Antrages Funck sich im allgemeinen einverstanden erklären.

Hammer (kons.): Mit bloßem Wohlwollen sei dem Handwerk nicht geholfen. Er bedauere den Fortgang Miquels, dieser letzten Stütze des Mittelstandes, der jetzt nur noch von den konservativen Fraktionen, dem Zentrum und den Antisemiten geschützt werde. Was man mit der Warenhaussteuer beabsichtigte, werde sich nur durch die Einführung einer Branchesteuer ermöglichen lassen. Er begreife nicht, daß die Linke die Interessen von 73 Warenhausbesitzern über diejenigen von 400 000 kleinen Geschäftsinhabern stellen könne.

Oeser (frs. Vpt.) spottet, daß man die bestehenden Warenhäuser, denen man den Lebensfaden abschneiden wollte, geradezu ein Monopol einräumte, indem man die Öffnung neuer Warenhäuser unmöglich machte. Es sei eben die Tendenz des öffentlichen Lebens, die Zwischenglieder auszuschalten.

v. Moltke (frs.) warnt im Gegensatz zu seiner Fraktion vor allzuscharfer Spannung des Bogens bei den Warenhäusern. Würden die jetzigen Wünsche erfüllt, so würde eine Reihe weiterer Wünsche folgen.

Brömel (frr. Vng.) schließt sich an.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Beide Anträge werden an die um sieben Mitglieder verstärkte Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen. Sodann vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Febr. Die „Voss. Ztg." berichtet: Für gestern nachmittag war ein Besuch des Kaisers beim General-Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Geheimen Baurat Rathenau zu einem Vortrag des Professors Dr. Klingenberg über Dampfturbinen angesagt. In der Begleitung des Kaisers sollten sich der Staatssekretär Hollmann, Professor Dr. Slaby und Bankdirektor Fürstenberg befinden.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die angekündigte Ernennung des Landrats Scherenberg in Wohwinkel zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M.

— Die Personalveränderungen im Heere für den Monat Februar haben einen Wechsel in den höhern Stellen des Generalstabes gebracht, indem der bisherige Chef der Landesaufnahme, Generalleutnant Steinmetz, der aus der Feldartillerie hervorgegangen ist, mit Pension zur Disposition gestellt wurde und an seiner Stelle der bisherige Oberquartiermeister Generalmajor v. Scheffer mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Landesaufnahme beauftragt worden ist. Die Stelle als Oberquartiermeister erhielt Generalleutnant v. Moltke, der bisher die 1. Garde-Division kommandierte und dem Chef des Generalstabes zugeteilt war; er wurde gleichzeitig in den Generalstab der Armee versetzt, dessen rangältester Offizier nach dem Chef des Generalstabes geworden ist. Mit der Führung der 1. Garde-Division wurde der General à la suite, Generalmajor v. Löwenfeld beauftragt, der mit Patent vom 12. August 1900 als achter zur Division heranstand. Weiterhin wurde das Infanterieregiment Nr. 57 in Wesel neu besetzt. Die nach dem Kriegsschauplatz in Ostasien kommandierten Offiziere Oberstleutnant Lauenstein (Rußland) und Hauptmann Hoffmann wurden als aggregiert zum Generalstabe der Armee versetzt; letzterer gehörte bisher als jüngster Kompagniechef dem Füsilier-Regiment Nr. 33 in Gumbinnen an.

— Nach einer anderweit nicht bestätigten Kieler Meldung des „B. T." wäre der Zustand des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich besorgniserregend. Er sei zeitweilig besinnungslos.

— (Keine Säbel nach russischem Muster.) Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Meldung eines Wiener Blattes in allen Punkten für erfunden, wonach der Kaiser den Obersten v. Schenck beauftragt hätte, vom Kaiser von Rußland ein Muster der russischen Offizierssäbel mit Lederscheiden zu erbitten, da man in Deutschland beabsichtige, die stählernen Scheiden durch lederne nach russischem Muster zu ersetzen.

— Dem Abgeordnetenhause ist der angekündigte Gesetzentwurf betreffend die Neuerrichtung eines Oberlandesgerichts in Düsseldorf zugegangen. Behufs Bildung des neuen Oberlandesgerichtsbezirkes sollen vom Oberlandesgerichtsbezirk Köln abgetrennt werden die Landgerichtsbezirke Cleve, Düsseldorf und Elberfeld, und vom Oberlandesgerichtsbezirk Hamm die Landgerichtsbezirke Duisburg und Essen. Das Inkrafttreten ist einer königlichen Verordnung überlassen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens ist also noch unbestimmt.

— Der Reichstagsausschuß für den Reichshaushalt bewilligte heute für den Fußartillerie-Schießplatz in Wahn 400 000 M.

— Der Heerschau des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch in Berlin wohnten heuer die Führer der Konservativen nicht bei. Das Wort des Freiherrn v. Wangenheim von der junkerlichen Klique wirkt also doch wohl noch. Als einen großen Erfolg darf man es immerhin bezeichnen, daß von den 250 000 Bundesmitgliedern (seit drei Jahren ist die Zahl nicht mehr gestiegen) 8000 bis 9000 anwesend waren. Auch das ist anzuerkennen, daß sich die Redner einer gedämpfteren Tonart als sonst bedienten, uns erschien sie freilich noch sattsam demagogisch.

Wenn einer plötzlich reich geworden ist, kennt er die armen Freunde nicht mehr.

* * *

Falsches Spiel.

Roman von Ida Frick.

8) Nachdruck verboten.

Sie war dann ihren Geschäften nachgegangen, hatte sich absichtlich von allem Grübeln enthalten und ihre Gedanken nur auf das Zunächstliegende gerichtet. Welche Anstrengung es ihr kostete, wie sie immer wieder darauf zurückkam, sich zu fragen, was Reden wohl mit seinen Worten habe sagen wollen, wie ihre erwachende Liebe mit ihrer eingebildeten Pflicht kämpfte, das sah niemand. Sie sorgte, daß sie heiter und teilnehmend wie immer für die Kinder war.

Jetzt, am Abend, saß sie in dem traulichen gemeinschaftlichen Wohnzimmer, mit einer Arbeit beschäftigt, und wartete schon einige Zeit auf Reden, der sich nicht, wie gewöhnlich, pünktlich eingestellt. Die Kinder waren um sie, sie warteten sehnsüchtig auf Papa, der um diese Zeit sich gerne mit ihnen beschäftigte. Blieb er noch lange aus, dann mußten sie, ohne ihn gesehen zu haben, zu Bett gehen. Der ältere las Tante Magda aus einem Buche vor, während diese dem kleinen Kurt allerlei Bildchen auf eine Schiefertafel malte, ihn zur Nachahmung aneifernd.

„Warum kommt Papa nicht?" fragte der Kleine, „weißt du, Tantchen, ich fürchte, er hat sich verirrt und findet sich nicht mehr nach Hause. Sieh' doch, es ist dunkel draußen."

„Aber Kurt, wie dumm du bist, wie soll Papa sich verirren, da ist ja nirgends Wald oder Fels, Papa kennt doch Weg und Steg, selbst bei Nacht; auch ist es doch nicht dunkel, der Mond scheint so hell!" Otto sagte dies verweisend und belehrend.

„Otto hat recht, ich glaube eher, Papa ließ sich vom Onkel aufhalten und kommt mit dessen Wagen nach Hause. Wir wollen noch ein wenig warten, dann gebe ich euch das Abendbrot, damit ihr zu Bette gehen könnt. Nicht wahr?"

Beide nickten ihr freundlich zu, Kurt schmiegte sich zutraulich an Magda an und bot ihr das frische Mündchen zum Kusse.

Otto schlang seinen Arm um Magda und meinte: „Tantchen, du bist so lieb, lieber, ja ganz gewiß lieber als Mama war, die oft so ungeduldig sein konnte, fast so lieb als Papa bist du. Warum kannst du nicht unsere Mutter sein? Papa hat dich auch lieb!"

Erschreckt blickte ihn Magda an. „Still, Kind, das muß du nie mehr sagen, deine Mama ist nicht mehr da, nun dir ihre Liebe zu zeigen. Sie sieht nur vom Himmel auf dich nieder."

„Ja, aber Mama zeigte mir nie, daß sie mich liebte, sie hatte nur Kurt und Elli lieb."

„Doch, Otto, sie hatte euch alle lieb, ich denke mir aber, du wirst öfter unartig gewesen sein, dann mußte sie zanken und du dachtest, sie habe dich nicht lieb. Jetzt bist du älter geworden, weißt, was recht und unrecht ist. Ist es nicht so?"

Gerade als Otto ihr lebhaft etwas erwidern wollte, horchten alle erschreckt auf. Was war das? Das klang, als ob ein Reiter zum Tore hereingesprengt käme. Reden war doch zu Fuß fortgegangen. Gleichzeitig hörten sie Ruf, sahen Lichter über den Hof huschen und den Reiter an der Treppe halten.

Magda stürzte hinaus, die Kinder erschreckt hinter ihr drein; Reden hielt zu Pferde an der Treppe und rief Magda aufgeregt entgegen: „Bitte, schnell! schnell! Johann soll mir helfen, sorgen Sie für ein Bett, ich habe eine Verunglückte im Arme. Ich habe bereits nach dem Doktor geschickt!"

Johann nahm Reden mit Hilfe von Magda die Last ab, sie brachten die Bewußtlose in das zunächst gelegene Zimmer Magdas und legten sie einstweilen auf das Sofa. Mit Schrecken erkannte Magda Fräulein Erna, die aus einer Wunde an den Schläfen blutete. Ihr prachtvolles Haar hatte sich gelöst, es lag schwer auf den Kissen; sie war vollständig bewußtlos, totenbleich und zuckte nur ab und zu krampfhaft zusammen.

Mit ruhiger Bestimmtheit traf Frau Rosen ihre Maßregeln, ließ Erna entkleiden und in das schnell bereitete Bett legen, wusch die Wunde, die tief und groß war, mit geschickter, sanfter Hand aus und legte bis zur Ankunft des Arztes Eis auf. Sie sah, daß das Mädchen vor der Hand kaum zu sich kommen werde, darum empfahl sie der Haushälterin, die Umschläge gewissenhaft zu erneuern, bis sie wiederkäme, und eilte hinüber zu Reden und den Kindern; sie wußte, daß sie dort jetzt nötiger sein würde. Sie fand alle in großer Aufregung. Reden durchmaß fieberhaft erregt das Zimmer, der Kinder nicht achtend, die ihn wiederholt mit Fragen bestürmten Magda reichte Reden ein Glas Wein, bat ihn, sich zu beruhigen und ihr zu erzählen, wie das Unglück geschah.

Dankbar nahm er das Gereichte an, warf sich einen Augenblick in den Sessel, hatte aber keine Ruhe und sprang sofort wieder auf.

„Ich danke Ihnen, ich bedarf wirklich einer Stärkung, es war keine Kleinigkeit, selbst für meine Kräfte, das bewußtlose Mädchen bis hierher zu bringen."

„Aber wie und wo trafen Sie Erna? Ich begreife nicht!"

„Ich kam von meinem Schwager und ging langsam nach Hause. Der Abend war so wundervoll, der Mond so klar und hell, kein Laut störte die Ruhe!"

Er machte eine Pause, sah vor sich hin und fuhr dann wie im Traume sprechend fort: „Ich war vertieft in meine Gedanken, ließ so manches Ereignis an meinem Geiste vorüberziehen. Ich machte Pläne für die Zukunft, sah für mich eine heitere, glückliche Zeit herankommen. Magda, wissen Sie, durch wen?"

„Bitte, möchten Sie mir nicht sagen, wie das Unglück geschah?" warf Magda ausweichend ein, „ich kann nicht lange von der Kranken wegbleiben."

„Ja so, es scheint, Sie haben nur Interesse für die Kranke. Sei es; also hören Sie!"

Schmerzlich zuckte es in Magdas Zügen, das hatte sie nicht verdient. Gewaltsam beherrschte sie sich, ihre Mienen mußten ruhig erscheinen. Seine Bitterkeit aber traf sie so hart, daß sie es wie einen körperlichen Schmerz fühlte. Jetzt wurde ihr klar, daß sie ihn liebte, liebte mit all' der Glut eines reifen, geprüften Herzens; sie fühlte, daß ihr höchstes Glück in ihm lag. Aber anhören durfte sie ihn nicht, sie mußte sich kalt und gleichgiltig stellen; zudem war der Augenblick doch wohl nicht dazu angetan, an sich zu denken, drüben lag eine Kranke, vielleicht Sterbende, und die Eltern derselben wußten noch nichts von dem Unfall.

Reden hatte, egoistisch, wie fast alle Männer, nur an sich gedacht, geglaubt, Magda müsse sofort auf seine Andeutungen eingehen. Er liebte sie und konnte nicht schnell genug sich die Gewißheit ihrer Gegenliebe verschaffen. Verletzt wandte er sich ab, Magda aber folgte ihm, legte bittend ihre Hand auf seinen Arm, ihn dadurch zwingen, sie anzusehen. Diesen flehenden, bittenden Augen konnte er nicht widerstehen. Er nahm die kleine zarte Hand, die wie ein gefangenes Vögelchen in der seinen zitterte, und hielt sie fest umschlossen, während er fortfuhr: „Als ich an die Straße von Osterwald kam, sprengte Fräulein Erna quer über den Weg; ich hatte sie schon eine Weile im Mondlicht daherkommen sehen und freute mich über ihr strammes, elegantes Reiten, obgleich ich dasselbe sonst an Damen nicht leiden mag. Hatte ich nun eine Bewegung gemacht oder schreckte das sonst so sanfte Tier vor dem eigenen Schatten zurück, genug, es bäumte sich plötzlich hoch auf, Erna verlor Zügel und Gewalt über das Pferd, das mit rasenden Sätzen davonjagte und seine Reiterin abwarf. Sie fiel gegen einen Stein und ist seitdem bewußtlos. Als ob das Tier sich seiner Unart schämte, blieb es augenblicklich ruhig stehen, so daß ich es besteigen konnte. Zu Völkers war es zu weit, viel näher war mein Haus, und so brachte ich sie hierher, auf Ihre Barmherzigkeit vertrauend."

„Das Nötigste habe ich bereits angeordnet, bis der Arzt kommt; nun aber sollten Sie jemand zu Völkers schicken, die Eltern werden in Sorgen um die Tochter sein. Natürlich wird vorerst die Mutter herüberkommen."

„Das hoffe ich nicht", brummte Reden, „ich mag die Frau nicht, ich möchte sie nicht oft im Hause haben. Können Sie denn die Pflege vielleicht mit Fräulein Anna übernehmen?"

„Natürlich, aber der Mutter können Sie nicht wehren, hier zu sein."

„Ich wollte, sie wären beide schon wieder fort und ich hätte Ruhe."

„Ein sehr christlicher Wunsch", scherzte Frau Rosen, „nun, ich will sehen, ob ich dazu beitragen kann, daß die Mutter nicht zu oft Sie belästigt. Doch da kommt der Doktor. Ich gehe mit ihm zu der Kranken. Wollen Sie den Eltern einige Zeilen schreiben?"

„Ja doch, ich füge mich!" sagte Reden, „ich bewundere Ihre Ruhe und Umsicht."

„Nicht so, Sie wissen, ich tue, was meine Pflicht ist und was ich für recht halte. Weiß Gott, ich liebe Fräulein Erna nicht sehr, aber jetzt ist sie hilflos und bedarf meiner. Der Doktor ruft mich. Kinder geht zu Bette, Ihr könnt nichts helfen und eure Zeit ist da. Gute Nacht, schlaft wohl!"

„Jawohl, Pflicht, Recht! Wie das schön, aber kalt klingt!" Reden war mißmutig, ermüdet und gelaunt, alles übel auszulegen. „Warum mußte ich Erna hierherbringen! Hat Magda kein Herz, kein Gefühl für mich? Sollte ich mich so getäuscht haben? Wer gibt mir Gewißheit? — Nein, lassen wir sie gehen, mag sie sich mit ihren Pflichten zufrieden geben, ich ziehe mich zurück, wieder um eine Erfahrung reicher; warum auch mußte ich so töricht sein, an ein neues Glück zu denken! — Schreiben wir denn den Eltern, und mag die Mutter herüberkommen. Wie mir diese Frau unangenehm ist! Ich werde ihr möglichst aus dem Wege gehen. — Wie war aber Erna schön, als sie in meinen Armen lag, mit ihrem blassen Gesichtchen, wie lieblich in ihrer Hilflosigkeit. Da ist weibliche Zartheit und Hingebung!"

8. Kapitel.

Tagelang schwebte Erna in Lebensgefahr, es dauerte lange, bis sie zum Bewußtsein kam; die große Schwäche, die wochenlang anhielt, gab auch später noch Ursache zur Besorgnis. Magda hatte die Kranke in ihr Wohnzimmer gebettet, dieselbe konnte nicht transportiert werden, da man jede Bewegung vermeiden mußte. Von dem kleinen Schlafzimmer aus, auf das sich Magda beschränkte, konnte sie die Pflege überwachen und teilweise selbst ausführen. Sie hatte Frau Völkers überredet, Anna täglich einige Stunden herüber zu schicken, um sie abzulösen, selbst aber nur ab und zu nachzusehen. Dadurch sicherte

— Die Sonntagsruhe der Postbeamten auch auf die kirchlichen Feiertage auszudehnen, die am Ort des Postamts von der Mehrheit der Bevölkerung gefeiert werden, beantragt das Zentrum im Reichstage.

— Das Reichsgericht zu entlasten, erwägt das Reichsjustizamt ernstlich. Es soll aber nicht nur die Revisionssumme erhöht werden, wie das schon vor Jahren vorgeschlagen wurde, sondern es werden auch noch andere wichtige Reformen geplant.

— Der Prozeß Hoensbroech gegen Dasbach ist von dem Trierer Gericht nunmehr auf den 31. Mai vertagt worden. Dasbachs Sehnsucht nach einer zweijährigen Vertagung ist also nicht erfüllt worden.

— Die sozialdemokratische Tischler-Innungs-Krankenkasse in Berlin hat sechs langjährige Kassenrendanten entlassen, weil sie ihre freie Zeit nicht in den Dienst der sozialistischen Gewerkschaft stellen wollen. — Die Deutsche Krankenkassenzeitung spricht mit Recht von einem skandalösen Vorgang.

Kiel, 18. Febr. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" hat Befehl erhalten, sich für die Mittelmeerfahrt bereit zu halten. Als Begleitschiff ist der Kreuzer „Prinz Heinrich" ausersehen.

Wien, 18. Febr. In der österreichischen Delegation forderte der Berichterstatter die Ungarn auf, an den Grundlagen des Heeres nicht zu rütteln, sonst werde Österreich nicht Lasten für ein Heer tragen, das nicht gemeinsam sei. Die Tschechen verlangten, daß nur die einheimische Industrie Geschütze liefere. Die Kroaten wünschten Rußland alles Gute gegen Japan.

— In der ungarischen Delegation bekannte sich Ministerpräsident Graf Tisza zu den Auslassungen Goluchowskis über das Verhältnis Österreich-Ungarns zum Dreibund und zu Rußland. Ohne den Dreibund hätte Österreich-Ungarn viel mehr für sein Heerwesen aufwenden müssen. Der Dreibund sei gewiß nicht die einzige Kombination für Österreich-Ungarn, es seien gewiß noch hundert andere für den Fall möglich, daß der Dreibund nicht aufrecht erhalten werde. Der Dreibund sei jedoch die beste und zweckmäßigste Kombination, und deshalb bleiben wir ihr treu, so lange die Vorbedingungen für seine Erhaltung vorhanden sind. Das Verhältnis zu Rußland entspricht den beiderseitigen Interessen, es wird hoffentlich unter veränderten Umständen sich aufrecht erhalten lassen.

Brüssel, 18. Febr. Auf den Schnellzug 3043 Ostende–Brüssel wurde gestern abend in Berchem bei Brüssel ein Anschlag verübt. Durch einen Wurf mit einem 7 Kilogramm schweren Eisenstück sind die Fenster und Türe eines Abteils zertrümmert. Drei Personen sind erheblich verletzt. Der Täter ist entkommen.

Amsterdam, 17. Febr. Als der Prinz Heinrich zu Mecklenburg sich mit der jugendlichen Königin der Niederlande verlobt hatte und in der Zweiten Kammer der Generalstaaten die staats- und privatrechtliche Stellung des zukünftigen Prinzgemahls zur Sprache kam, sprach der damalige Finanzminister, Dr. Pierson, das inhaltschwere Wort aus, daß der Gemahl der Königin sich in keiner angenehmen und beneidenswerten Lage befinde. Es bedurfte kaum eines Jahres, um den Beweis dafür zu liefern, wie richtig der niederländische Staatsmann damals gesehen hatte. Als die Königin Wilhelmina von schwerer tückischer Krankheit, die eine Zeitlang den schlimmsten Ausgang befürchten ließ, heimgesucht wurde und als Folge dieser Krankheit zugleich die Tatsache festgestellt werden konnte, daß das niederländische Volk, das dem Eintritt eines freudigen Ereignisses in der königlichen Familie entgegensah, bitter enttäuscht sei, da klagte man nicht das niedrige Geschick an, sondern der Prinz Heinrich der Niederlande wurde ohne weiteres für alles Unheil verantwortlich gemacht. Die unglaublichsten und boshaftesten Gerüchte über ihn wurden damals verbreitet und fanden bei den untern Massen des Volkes einen empfänglichen Boden, der gemeine Mann ballte die Faust und verstieg sich zu Drohungen, die an sich zwar lächerlich waren und auch so betrachtet wurden, die aber doch der Ausdruck dessen waren, was weite Kreise der Bevölkerung fühlten und wünschten. Der Prinz aber schritt trotz aller Kränkungen unentwegt auf dem Pfade, den ihm Pflicht und Gewissen vorgeschrieben, weiter. Mit regem Interesse lebte er sich in die Verhältnisse seines Adoptivvaterlandes ein, dessen Wohl und Wehe er auch als das seinige empfand. Alle Bestrebungen auf geistigem und materiellem Gebiet fanden an ihm einen eifrigen Förderer, zahllos waren die Vereine und Gesellschaften, deren Ehrenvorsitzender und Schirmherr er geworden ist. Da zugleich auch die unwiderlegbaren Beweise geliefert wurden, daß das jugendliche Paar in äußerst glücklicher Ehe lebe, so konnte es nicht ausbleiben, daß ein Umschwung der Stimmung, die früher geherrscht hatte, erfolgte, und häufig konnte man denn auch im Privatgespräch die Ansicht hören, daß der Prinz ebenso durch seine persönlichen Eigenschaften, wie durch seinen ungemein feinen Takt das zustande gebracht habe, was man vor zwei Jahren noch für unmöglich gehalten hatte. Ein greifbarer und schlagender Beweis dafür ist in diesen Tagen geliefert worden. Am 11. Februar überreichte ihm eine aus hervorragenden Vertretern der Industrie, des Handels, der Schiffahrt, des Land- und Gartenbaues und der Seefischerei bestehende Abordnung als Zeichen der Sympathien, die sich der Prinz erworben, ein ebenso sinniges wie kostbares Geschenk. Es besteht aus einer Sammlung von etwa 160 Aquarellen, von denen jedes irgend ein Gebäude oder eine Veranstaltung auf den eben genannten Gebieten vorstellt; jedem Aquarell ist eine eingehende Beschreibung der abgebildeten Unternehmung beigefügt; die vier Bände, welche die Aquarelle enthalten, sind Meisterwerke der Bindekunst und zeichnen sich ebenso durch kunstvolle Bearbeitung, wie durch die Kostbarkeit der dazu verwandten Stoffe aus, während zur Aufnahme des ganzen Geschenkes ein 1 Meter hoher, ebenfalls kunstreich ausgeführter Kasten aus Makassar-Ebenholz hergestellt wurde. Einer der größten niederländischen Industriellen, D. W. Storf aus Hengelo, führte bei der Überreichung des Geschenkes das Wort und sowohl der Prinz wie die Königin sprachen der Abordnung für diese Ehrung wiederholt ihren Dank aus. Eine edlere und schönere Genugtuung für den Prinzen ließ sich kaum denken.

London, 18. Febr. Die Niederlage des Afrikander-Bonds bei den Wahlen zum Kap-Parlament wird wahrscheinlich den berüchtigten Dr. Jameson an die Spitze der Regierung bringen. Die Afrikander trösten sich, daß sie von 95 Mandaten immer noch 45 besitzen, gegen sie also unmöglich regiert werden.

St. Petersburg, 18. Febr. Wie aus Baku vom 16. ds. gemeldet wird, hielt die armenische Geistlichkeit gestern ein Tedeum für den Erfolg der russischen Waffen ab. Nach Schluß des Tedeums, während des Absingens der Nationalhymne, wurde eine Bombe gegen die Geistlichen geworfen. Die Bombe explodierte und verwundete einige Personen; zwei erlagen ihren Verletzungen. Als sich die Aufregung über die Tat gelegt hatte, begab sich die Menge unter Vorantragung des Kaiserbildes zu dem Hause des Gouverneurs und bat ihn, den Ausdruck ihrer treuen Gefühle dem Kaiser zu übermitteln. Sodann wurden dem Gouverneur 1000 Rubel für die Verwundeten übergeben.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Albanesen von Djakowa griffen laut Frankf. Ztg. den dortigen Regierungsbezirk an, zündeten viele Häuser an und plünderten bei den Christen. Schemsi Pascha brach gegen Djakowa auf, griff die Albanesen, die in Stärke von 16 000 Mann außerhalb der Stadt Stellung genommen hatten, an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Verstärkungen von Saloniki und Uesküb sind abgegangen.

Konstantinopel, 18. Febr. Über die Kämpfe im Bezirk Djakowa wird gemeldet: Am 3. ds. Mts. erfolgte ein Zusammenstoß mit Truppen in Raba, 12 Kilometer nordwestlich von Djakowa; am 4. d. M. brachen Albanesen in Djakowa ein, wo sich ein Straßenkampf entspann, der drei Stunden dauerte. Die Kämpfe dauern noch fort. Die Lage der Truppen soll kritisch und Prizrend bedroht sein. Genauere Nachrichten fehlen jedoch. Daß die Bewegung einen erheblichen Aufwand an Truppen erfordert, beweisen die gestern und heute stattgehabten Truppensendungen aus den Wilajets Uesküb und Monastir, nämlich zehn Bataillone und drei Batterien, welche teils auf dem Landwege, teils mit Wagen dorthin dirigiert wurden. Weitere Truppensendungen aus den nächsten Wilajets werden vorbereitet. Die abgegangenen Truppen werden aus dem Wilajet Saloniki ersetzt. Die Botschafter der Ententemächte machten heute der Pforte entsprechende Vorstellungen. Die Pforte versicherte, daß umfassende Maßregeln im Gange seien, und daß die Unterdrückung der Bewegung baldigst erfolgen werde. Als Führer der Bewegung sind Sulfiman Agha, Ratutch und der berüchtigte Mustapha Agha aus Mitrowitza tätig.

Newyork, 18. Febr. Nach einem aus Panama, der jüngsten Republik, eingelaufenen Telegramm wurde Manuel Amador einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Ein Aufruf für Deutsch-Südwestafrika wird soeben erlassen. Es heißt darin: „Ein schweres Verhängnis ist über unsere Kolonie Südwestafrika hereingebrochen. Leben und Eigentum vieler Ansiedler ist aufs schwerste bedroht; durch den Aufstand der Hereros werden die Früchte jahrelanger, mühseliger Arbeit vernichtet. Es ist Pflicht des deutschen Volkes, Hilfe zu bringen und das Los der vom Unglück betroffenen Landsleute nach Kräften zu lindern. Daher richten wir an alle Vaterlandsfreunde die dringende Bitte, sowohl selbst dazu beizutragen, daß der Not unserer Volksgenossen in Südafrika gesteuert werde, als auch in ihren Bekanntenkreisen Geldsammlungen für diesen Zweck zu veranstalten. Schnelle Hilfe ist dringend geboten, auch die kleinste Gabe ist vollkommen!" Unterzeichnet sind an erster Stelle Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, Graf v. Bülow, Reichskanzler.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Windhuk vom 17. ds.: Der Stab des Marine-Expeditionskorps und die Kompagnie Lieber sowie zwei Geschütze unter Oberleutnant Mansholt, die gestern in Windhuk eingetroffen sind, rückten nachmittags in der Richtung auf Gobabis zur Vereinigung mit der Kompagnie Fischel ab. Für zahlreiche gänzlich ausgeraubte Farmerfamilien ist eine Geldunterstützung dringend notwendig. Schnelle Sammlungen in Deutschland können hier großes Elend lindern.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Sternchen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 9. Febr. (Vom Wetter.) Während in den letzten Tagen bei Sonnenschein bereits die Starenpärchen, welche uns den Winter über nicht verlassen, auf dem Wetterhahn des Kirchturms sich von dem nahenden Frühling erzählten, hie und da eine Amsel schlichtern schon mit der flinken Meise um die Wette das Frühlingsliedchen studierte, macht der Winter wieder und wieder Anstrengungen, sein Regiment zu behaupten. Frau Sonne, obwohl sie meist ihr Antlitz verhüllt, tut aber nicht mit; sie hält die Temperatur auch heute morgen wieder über Null, so daß die Schneemassen, die in dieser Nacht und gegen Morgen gefallen, rasch wieder dahinschmelzen werden. Das Barometer ist gestiegen auf 751. — Wind: NW. — Wetter: gelinde; bedeckt, feucht. — Voraussichtliche Witterung am Sonnabend: Nebel, bedeckt, teils heiter. Normal. Meist trocken.

Gummersbach, 17. Febr. Der Maurer Karl S. von Bergneustadt hat den Spezereiwarenhändler N. zu Dümmlinghausen dadurch um den Wert von Waren betrogen, daß er denselben vorschwindelte, er habe bei einem Steinbruchbesitzer Arbeit angenommen und N. könne sich aus seinem Verdienste bezahlt machen. Da S. schon mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, so lautete das Urteil auf 2 Wochen Gefängnis. — Steinbrucharbeiter Peter M. von Schemmen und Steinkipper Daniel Sch. von Müllenbach suchten mit einem anderen Arbeiter Streit, S. warf mit Steinen und schließlich warfen beide den Mann zu Boden und schlugen auf ihn ein. Dafür muß M. 15 Mark, Sch. 13 Mark Geldstrafe zahlen. — Der Steinkipper Prosper B., ein Belgier, wurde am Abende des 24. Oktober v. J. in Remshagen blutig geschlagen. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Steinbrucharbeiter Emil T. daselbst; da die Verdachtsgründe aber nicht zu einer Bestrafung hinreichten, so wurde T. freigesprochen. In 6 Wirtschaften zu Gummersbach, Rodt, Müllenbach und Stülingshausen suchte sich der Tagelöhner Friedrich Wilh. L. von Frömmersbach durch falsche Angaben Branntwein zu erschwindeln. In 4 Fällen gelang ihm sein Vorhaben, in 2 Fällen blieb es hingegen beim Versuch. Der Angeklagte muß 3 Wochen sitzen. — Wegen Umherlaufenlassen seines Hundes ohne vorschriftsmäßigen Maulkorb ist der Metzger Wilhelm F. von Bergneustadt von der Polizeiverwaltung mit 10 Mark Strafe belegt worden. Der hiergegen erhobene Widerspruch wurde vom Gericht nicht als begründet anerkannt. — In der Wirtschaft von Linden in Eberg beging der Bergmann Heinrich L. von Oppinghausen Zechprellerei. Hierfür wurden 3 Tage Gefängnis festgesetzt. — Der vom Steinbruchpächter Robert L. von Becke gegen eine polizeiliche Strafverfügung erhobene Widerspruch wurde verworfen. Es handelte sich um das Befahren des Hohensteinerweges bei Ründeroth mit Frachtfuhrwerk. —

tm. **Gummersbach,** 19. Febr. Gestern fand hier im Hotel Thiel eine Besichtigung der gesamten Gendarmerie des Kreises Gummersbach durch Herrn Gendarmerie-Oberst Lehr aus Koblenz statt.

]t[**Gummersbach,** 18. Febr. (Eine Kinderheilstätte.) Der Volksheilstätten-Verein vom Roten Kreuz hat im verflossenen Jahre inmitten ausgedehnter Nadelwaldungen am Zensfee in Hohenlychen in der Uckermark, in gesunder, landschaftlich schöner und geschützter Lage, eine Kinderheilstätte unter dem Namen Viktoria Luise-Kinderheilstätte vom Roten Kreuz gegründet, welche vom 1. April dieses Jahres ab 60 Kinder aufnehmen kann. In dieser Anstalt, werden nach dem in Lungenheilstätten bewährten hygienischen diätetischen Heilverfahren die Vorstadien und Anfangsstadien der Tuberkulose behandelt. Die bisher erzielten Erfolge sind als außerordentlich günstige zu bezeichnen. Indem wir unsere Leser und speziell die Eltern lungenkranker Kinder auf diese segensreiche Einrichtung aufmerksam machen, bemerken wir gleichzeitig, daß in die genannte Heilstätte Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, welche lungenkrank sind, oder von der Tuberkulose bedroht erscheinen, und welche nicht mit einer anderen ansteckenden, einer ekelerregenden oder den Erfolg beeinträchtigenden Krankheit behaftet sind, Aufnahme finden, gegen eine Entschädigung von 2 Mark täglich. Für diesen Betrag wird Unterkunft, ärztliche Behandlung und Verpflegung in der Heilstätte gewährt. Auch sind in dem genannten Betrage die Aufwendungen für außergewöhnliche Verpflegungs- und Stärkungsmittel einbegriffen. — Mit der Heilstätte ist ein landwirtschaftliches Jugendheim „Königin Luise Andenken" verbunden, in welchem Kinder nach der Heilstättenkur bei zweckmäßiger gärtnerischer Beschäftigung noch längere Zeit zu einem geringen Tagesverpflegesatze verpflegt werden. Alle Anfragen bezüglich der Aufnahme von lungenkranken Kindern sind an die Viktoria Luise-Kinderheilstätte vom Roten Kreuz in Hohenlychen (Uckermark) zu richten.

b. **Gummersbach,** 15. Febr. (Alkohol-Merkblatt.) Der Rheinische Verband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke läßt gegenwärtig eine von dem Regierungsrat Quensel verfaßte Belehrungskarte „Was muß die Frau und Mutter vom Alkohol wissen?" an alle Hausmütter verbreiten. Die Antwort auf diese Frage lautet: Sie muß wissen: 1. Daß man Kindern bis zu 14 Jahren nie einen Tropfen Wein, Bier oder Branntwein geben darf, 2. daß Wein, Bier, Branntwein keine Nahrungs-, sondern nur Genußmittel sind, 3. daß geistige Getränke als Heilmittel nur in Notfällen auf ärztliche Verordnung und nur vorübergehend genommen werden sollen, 4. daß ein regelmäßiger Alkoholgenuß das Blut verschlechtert und daher den Grund zu vielen Krankheiten legt, 5. daß ein regelmäßiger Alkoholgenuß die Arbeitskraft schädigt und eine frühe Invalidität des Ernährers herbeiführt, 6. daß ein regelmäßiger Alkoholgenuß das Vorwärtskommen des Mannes hemmt, erschwert und verhindert, 7. daß regelmäßiger Alkoholgenuß dem Manne eine Menge Groschen aus der Tasche zieht, die in der Familie viel besser verwendet werden können, 8. daß ein regelmäßiger Alkoholgenuß den Mann leicht zum Wirtshausbruder macht und daher das Familienleben in Gefahr bringt, auch die Frauen früh zu Witwen macht, 9. daß ein Trinker, um geheilt zu werden, nie wieder einen einzigen Tropfen Alkohol zu sich nehmen darf, 10. daß ein regelmäßiger Alkoholgenuß bei Mann oder Frau auch das Gedeihen der Nachkommenschaft nicht gestattet. — Die Rückseite der Karte (Belehrungskarte Nr. 1) enthält die Mahnung: Gebt euren Kindern keinen Tropfen Wein, Bier und Branntwein, weil Alkohol jeder Art, auch in geringer Menge, den Kindern nur Schaden bringt; denn 1. Alkohol hemmt die körperliche und geistige Entwickelung des Kindes, 2. Alkohol führt schnell zur Ermüdung, macht träge und unaufmerksam in der Schule, 3. er befördert die Unbotmäßigkeit gegenüber den Eltern, 4. er erzeugt Schlaflosigkeit und frühe Nervosität, 5. gefährdet die Sittlichkeit der Kinder, 6. schwächt die Widerstandskraft des Körpers und erleichtert dadurch die Entstehung von Krankheiten aller Art, 7. verlängert die Dauer jeder Krankheit, 8. ruft immer neues Durstgefühl hervor und führt deshalb leicht zum gewohnheitsmäßigen Trinken." — Möchte diese Belehrungskarte von allen Müttern nicht nur aufmerksam, fleißig und wiederholt gelesen, sondern auch aufbewahrt werden; denn so ganz unschuldig, wie es oft dargestellt wird, sind unsere Hausfrauen und Mütter keineswegs an dem zunehmenden Alkoholgenuß; gibt es doch noch viele unter ihnen, welche ihrem Manne täglich sein Viertel- oder halbes Liter holen lassen, in der guten Absicht, ihn dadurch vom Wirtshaus fern zu halten; andere, die ihren Kindern den Mitgenuß geistiger Getränke nicht versagen können und noch andere, die — selber gern trinken! — Belehrungskarte 10 beantwortet die Frage: Was muß die schulentlassene Jugend vom Alkohol wissen? — Sie muß wissen: 1. daß kein alkoholisches Getränk, sei es Bier, Wein oder Branntwein, einen nennenswerten Nähr- oder Stärkungswert besitzt; 2. daß der in allen geistigen Getränken enthaltene Alkohol ein Giftstoff ist, welcher Zellen und Gewebe des Körpers in ihrer Lebensarbeit stört und daher gesundheitsschädigend wirkt; 3. daß der Alkoholmißbrauch schwere akute und chronische Erkrankungen aller lebenswichtigen Organe, insbesondere des Magens, der Nieren, der Leber und des Herzens hervorruft; 4. daß jeglicher Alkoholgenuß körperlich und geistig schnell ermüdet; 5. daß regelmäßiger Alkoholgenuß, anstatt den Durst zu löschen, im Gegenteil immer neues Durstgefühl erzeugt; 6. daß, wer etwas Tüchtiges werden will, sich nicht an einen regelmäßigen, leicht zum Wirtshausleben verführenden Alkoholgenuß gewöhnen darf; 7. daß der Nüchterne seinen Mitarbeitern gewöhnlich überlegen ist; 8. daß jeder Alkoholrausch durch seine Störung der Gehirntätigkeit leicht zu strafbaren Handlungen, wie auch fernellen Ausschreitungen führt; 9. daß jede Ausgabe für alkoholische Getränke die Mittel zum Besuche der Fortbildungsanstalten, wie zur Anschaffung notwendiger Bildungsmittel beschränkt; 10. daß durch den Alkoholmißbrauch insbesondere auch die Leistungsfähigkeit von Gewerbe und Industrie sowie deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte direkt geschädigt wird." (Da in der Schule in jedem Jahre 8—10 Wochen auf die Belehrungen über den menschlichen Körper verwendet werden und dabei besonders die Gesundheitspflege berücksichtigt wird, so dürfte kein Kind aus der Schule entlassen werden, dem vorstehende Sätze nicht zum Verständnis gebracht worden sind.)

Derschlag, 16. Febr. Der hiesige Verschönerungsverein hat mit der Erbauung eines Aussichtsturmes begonnen. Zwar ist schon ein ansehnlicher Baufond dazu vorhanden; aber die benötigte Bausumme ist noch lange nicht zusammen. Der Verein sinnt daher auf Mittel und Wege, sein Ziel zu erreichen. So hat sich der Kassierer desselben, Herr E. A. Huland hier, bereit finden lassen, am kommenden Sonntag ein Künstlerkonzert zu veranstalten und den Reinertrag für den Bau des Aussichtsturmes dem Verein zu überweisen. Ausgeführt wird das Konzert von 10 Schülern des Herrn Professors Jul. Buths vom Konservatorium in Düsseldorf. Außer Chor- und Sologesängen werden Vorträge auf dem Piano, 2 Geigen, Cello und Trompete zu Gehör gebracht werden. Herr Emil Fischer von dort, der durch verwandtschaftliche Bande Derschlag nahe steht, wird durch Darbietung ernster und heiterer Rezitationen sich gleichfalls in den Dienst der guten Sache stellen. Ein ausgesuchtes Programm liegt uns vor, und somit steht den Besuchern des Konzerts ein seltener Genuß in Aussicht. Da der Beginn auf 4½ Uhr nachmittags festgesetzt ist, so geben die günstigen Zugverbindungen — Ankunft von Dieringhausen 3,32, von Olpe 4 Uhr — auch den Auswärtigen gute Gelegenheit zur Teilnahme. Ebenso sind zur Rückfahrt von hier passende Fahrgelegenheiten vorhanden. Im Interesse des Verschönerungsvereins und im Hinblick auf das große Unternehmen des Herrn Huland hoffen wir auf recht regen Besuch. Möchten unsere Hoffnungen nicht getäuscht werden!

Marienberghausen, 17. Febr. Der hiesige Männer-Gesangverein beschloß in seiner letzten Sitzung, in diesem Jahre Fahnenweihe abzuhalten und hat die Lieferung der neuen Fahne bereits der bekannten Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh. übertragen, deren Entwürfe den größen Beifall fanden.

Köln, 17. Febr. (Vom Rosenmontagszug.) Die Einnahmen am Montag mittag auf dem Neumarkt betrugen 9253 M. gegen 10 972 bezw. 8662 M. in den beiden Vorjahren.

tm. **Köln,** 18. Febr. Der Hehlereiprozeß (Pferdediebstahl, Lederdiebstahl usw.), in welchen u. a. ein Einwohner K. aus Hömel sowie der Verbrecher Lauff verwickelt ist, wird am 10. März vor der Strafkammer verhandelt.

Bonn, 17. Febr. Das Ministerium machte die Genehmigung zu weiteren Leistungen für das Siebengebirge davon abhängig, daß die Rheinprovinz und die beteiligten Gemeinden das Interesse an der Erhaltung des Siebengebirges durch Geldbewilligungen bekunden. Infolgedessen beschloß die Stadtverordnetenversammlung einstimmig eine Beihilfe von 30 000 M. unter der Voraussetzung, daß die Stadt Köln das Doppelte und die Rheinprovinz 120 000 M. bewilligt.

Aachen, 15. Febr. Ein lustiges Stückchen passierte kürzlich in einem kleinen rheinischen Städtchen „auf Selfkant". Junge Burschen hatten einen Dachs gefangen und beschlossen, diesen gemeinsam als „Wildpret" zu verzehren. Ohne Untersuchung auf Trichinen war ihnen das aber zu gefährlich — nein, lieber keinen Festschmaus! Wenn in einem kleinen Orte von noch nicht 1000 Einwohnern sage und schreibe drei Fleischbeschauer angestellt werden, so muß es doch etwas auf sich haben mit den wilden Trichinen! Man brachte daher eine Fleischprobe zu einem der Herren. Dieser entdeckte — o Graus — in der Tat, daß das Fleisch trichinös sei: auf ein Kubikmillimeter — leider weiß ich nicht mehr, wie viel Trichinen, aber es waren beängstigend und schrecklich viele. Das war ein Ereignis. Sofort wurden auch dem zweiten, und dann dem dritten Fleischbeschauer Proben vorgelegt, damit auch diese Herren sich überzeugten, die Trichinen anzuschauen. Auch diese Herren bestätigten die Existenz des unheimlichen Gastes. Das Fleisch des Wildprets wurde also vernichtet bis auf ein kleines Stück, welches man dem Kreistierarzt vorlegte. Dieser konnte nicht mit Sicherheit feststellen, ob Trichinen vorhanden seien, und so

---

— Die Sonntagsruhe der Postbeamten auch auf die kirchlichen Feiertage auszudehnen, die am Ort des Postamts von der Mehrheit der Bevölkerung gefeiert werden, beantragt das Zentrum im Reichstage.

— Das Reichsgericht zu entlasten, erwägt das Reichsjustizamt ernstlich. Es soll aber nicht nur die Revisionssumme erhöht werden, wie das schon vor Jahren vorgeschlagen wurde, sondern es werden auch noch andere wichtige Reformen geplant.

— Der Prozeß Hoensbroech gegen Dasbach ist von dem Trierer Gericht nunmehr auf den 31. Mai vertagt worden. Dasbachs Sehnsucht nach einer zweijährigen Vertagung ist also nicht erfüllt worden.

— Die sozialdemokratische Tischler-Innungs-Krankenkasse in Berlin hat sechs langjährige Kassenrendanten entlassen, weil sie ihre freie Zeit nicht in den Dienst der sozialistischen Gewerkschaft stellen wollen. — Die Deutsche Krankenkassenzeitung spricht mit Recht von einem skandalösen Vorgang.

Kiel, 18. Febr. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" hat Befehl erhalten, sich für die Mittelmeerfahrt bereit zu halten. Als Begleitschiff ist der Kreuzer „Prinz Heinrich" ausersehen.

Wien, 18. Febr. In der österreichischen Delegation forderte der Berichterstatter die Ungarn auf, an den Grundlagen des Heeres nicht zu rütteln, sonst werde Österreich nicht Lasten für ein Heer tragen, das nicht gemeinsam sei. Die Tschechen verlangten, daß nur die einheimische Industrie Geschütze liefere. Die Kroaten wünschten Rußland alles Gute gegen Japan.

— In der ungarischen Delegation bekannte sich Ministerpräsident Graf Tisza zu den Auslassungen Goluchowskis über das Verhältnis Österreich-Ungarns zum Dreibund und zu Rußland. Ohne den Dreibund hätte Österreich-Ungarn viel mehr für sein Heerwesen aufwenden müssen. Der Dreibund sei gewiß nicht die einzige Kombination für Österreich-Ungarn, es seien gewiß noch hundert andere für den Fall möglich, daß der Dreibund nicht aufrecht erhalten werde. Der Dreibund sei jedoch die beste und zweckmäßigste Kombination, und deshalb bleiben wir ihr treu, so lange die Vorbedingungen für seine Erhaltung vorhanden sind. Das Verhältnis zu Rußland entspricht den beiderseitigen Interessen, es wird hoffentlich unter veränderten Umständen sich aufrecht erhalten lassen.

Brüssel, 18. Febr. Auf den Schnellzug 3043 Ostende–Brüssel wurde gestern abend in Berchem bei Brüssel ein Anschlag verübt. Durch einen Wurf mit einem 7 Kilogramm schweren Eisenstück sind die Fenster und Türe eines Abteils zertrümmert. Drei Personen sind erheblich verletzt. Der Täter ist entkommen.

Amsterdam, 17. Febr. Als der Prinz Heinrich zu Mecklenburg sich mit der jugendlichen Königin der Niederlande verlobt hatte und in der Zweiten Kammer der Generalstaaten die staats- und privatrechtliche Stellung des zukünftigen Prinzgemahls zur Sprache kam, sprach der damalige Finanzminister, Dr. Pierson, das inhaltschwere Wort aus, daß der Gemahl der Königin sich in keiner angenehmen und beneidenswerten Lage befinde. Es bedurfte kaum eines Jahres, um den Beweis dafür zu liefern, wie richtig der niederländische Staatsmann damals gesehen hatte. Als die Königin Wilhelmina von schwerer tückischer Krankheit, die eine Zeitlang den schlimmsten Ausgang befürchten ließ, heimgesucht wurde und als Folge dieser Krankheit zugleich die Tatsache festgestellt werden konnte, daß das niederländische Volk, das dem Eintritt eines freudigen Ereignisses in der königlichen Familie entgegensah, bitter enttäuscht sei, da klagte man nicht das niedrige Geschick an, sondern der Prinz Heinrich der Niederlande wurde ohne weiteres für alles Unheil verantwortlich gemacht. Die unglaublichsten und boshaftesten Gerüchte über ihn wurden damals verbreitet und fanden bei den untern Massen des Volkes einen empfänglichen Boden, der gemeine Mann ballte die Faust und verstieg sich zu Drohungen, die an sich zwar lächerlich waren und auch so betrachtet wurden, die aber doch der Ausdruck dessen waren, was weite Kreise der Bevölkerung fühlten und wünschten. Der Prinz aber schritt trotz aller Kränkungen unentwegt auf dem Pfade, den ihm Pflicht und Gewissen vorgeschrieben, weiter. Mit regem Interesse lebte er sich in die Verhältnisse seines Adoptivvaterlandes ein, dessen Wohl und Wehe er auch als das seinige empfand. Alle Bestrebungen auf geistigem und materiellem Gebiet fanden an ihm einen eifrigen Förderer, zahllos waren die Vereine und Gesellschaften, deren Ehrenvorsitzender und Schirmherr er geworden ist. Da zugleich auch die unwiderlegbaren Beweise geliefert wurden, daß das jugendliche Paar in äußerst glücklicher Ehe lebe, so konnte es nicht ausbleiben, daß ein Umschwung der Stimmung, die früher geherrscht hatte, erfolgte, und häufig konnte man denn auch im Privatgespräch die Ansicht hören, daß der Prinz ebenso durch seine persönlichen Eigenschaften, wie durch seinen ungemein feinen Takt das zustande gebracht habe, was man vor zwei Jahren noch für unmöglich gehalten hatte. Ein greifbarer und schlagender Beweis dafür ist in diesen Tagen geliefert worden. Am 11. Februar überreichte ihm eine aus hervorragenden Vertretern der Industrie, des Handels, der Schiffahrt, des Land- und Gartenbaues und der Seefischerei bestehende Abordnung als Zeichen der Sympathien, die sich der Prinz erworben, ein ebenso sinniges wie kostbares Geschenk. Es besteht aus einer Sammlung von etwa 160 Aquarellen, von denen jedes irgend ein Gebäude oder eine Veranstaltung auf den eben genannten Gebieten vorstellt; jedem Aquarell ist eine eingehende Beschreibung der abgebildeten Unternehmung beigefügt; die vier Bände, welche die Aquarelle enthalten, sind Meisterwerke der Bindekunst und zeichnen sich ebenso durch kunstvolle Bearbeitung, wie durch die Kostbarkeit der dazu verwandten Stoffe aus, während zur Aufnahme des ganzen Geschenkes ein 1 Meter hoher, ebenfalls kunstreich ausgeführter Kasten aus Makassar-Ebenholz hergestellt wurde. Einer der größten niederländischen Industriellen, D. W. Storf aus Hengelo, führte bei der Überreichung des Geschenkes das Wort und sowohl der Prinz wie die Königin sprachen der Abordnung für diese Ehrung wiederholt ihren Dank aus. Eine edlere und schönere Genugtuung für den Prinzen ließ sich kaum denken.

London, 18. Febr. Die Niederlage des Afrikander-Bonds bei den Wahlen zum Kap-Parlament wird wahrscheinlich den berüchtigten Dr. Jameson an die Spitze der Regierung bringen. Die Afrikander trösten sich, daß sie von 95 Mandaten immer noch 45 besitzen, gegen sie also unmöglich regiert werden.

St. Petersburg, 18. Febr. Wie aus Baku vom 16. ds. gemeldet wird, hielt die armenische Geistlichkeit gestern ein Tedeum für den Erfolg der russischen Waffen ab. Nach Schluß des Tedeums, während des Absingens der Nationalhymne, wurde eine Bombe gegen die Geistlichen geworfen. Die Bombe explodierte und verwundete einige Personen; zwei erlagen ihren Verletzungen. Als sich die Aufregung über die Tat gelegt hatte, begab sich die Menge unter Vorantragung des Kaiserbildes zu dem Hause des Gouverneurs und bat ihn, den Ausdruck ihrer treuen Gefühle dem Kaiser zu übermitteln. Sodann wurden dem Gouverneur 1000 Rubel für die Verwundeten übergeben.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Albanesen von Djakowa griffen laut Frankf. Ztg. den dortigen Regierungsbezirk an, zündeten viele Häuser an und plünderten bei den Christen. Schemsi Pascha brach gegen Djakowa auf, griff die Albanesen, die in Stärke von 16 000 Mann außerhalb der Stadt Stellung genommen hatten, an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Verstärkungen von Saloniki und Uesküb sind abgegangen.

Konstantinopel, 18. Febr. Über die Kämpfe im Bezirk Djakowa wird gemeldet: Am 3. ds. Mts. erfolgte ein Zusammenstoß mit Truppen in Raba, 12 Kilometer nordwestlich von Djakowa; am 4. d. M. brachen Albanesen in Djakowa ein, wo sich ein Straßenkampf entspann, der drei Stunden dauerte. Die Kämpfe dauern noch fort. Die Lage der Truppen soll kritisch und Prizrend bedroht sein. Genauere Nachrichten fehlen jedoch. Daß die Bewegung einen erheblichen Aufwand an Truppen erfordert, beweisen die gestern und heute stattgehabten Truppensendungen aus den Wilajets Uesküb und Monastir, nämlich zehn Bataillone und drei Batterien, welche teils auf dem Landwege, teils mit Wagen dorthin dirigiert wurden. Weitere Truppensendungen aus den nächsten Wilajets werden vorbereitet. Die abgegangenen Truppen werden aus dem Wilajet Saloniki ersetzt. Die Botschafter der Ententemächte machten heute der Pforte entsprechende Vorstellungen. Die Pforte versicherte, daß umfassende Maßregeln im Gange seien, und daß die Unterdrückung der Bewegung baldigst erfolgen werde. Als Führer der Bewegung sind Sulfiman Agha, Ratutch und der berüchtigte Mustapha Agha aus Mitrowitza tätig.

Newyork, 18. Febr. Nach einem aus Panama, der jüngsten Republik, eingelaufenen Telegramm wurde Manuel Amador einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Ein Aufruf für Deutsch-Südwestafrika wird soeben erlassen. Es heißt darin: „Ein schweres Verhängnis ist über unsere Kolonie Südwestafrika hereingebrochen. Leben und Eigentum vieler Ansiedler ist aufs schwerste bedroht; durch den Aufstand der Hereros werden die Früchte jahrelanger, mühseliger Arbeit vernichtet. Es ist Pflicht des deutschen Volkes, Hilfe zu bringen und das Los der vom Unglück betroffenen Landsleute nach Kräften zu lindern. Daher richten wir an alle Vaterlandsfreunde die dringende Bitte, sowohl selbst dazu beizutragen, daß der Not unserer Volksgenossen in Südafrika gesteuert werde, als auch in ihren Bekanntenkreisen Geldsammlungen für dies

wurde die Probe nach Aachen an das amtliche Fleischbeschauamt gesandt. Dieses konstatierte aber, daß keine Spur von Trichinen vorhanden, das Fleisch vielmehr ganz gesund und genießbar sei. Also geschehen im Jahre des Heils 1904.

Düsseldorf, 16. Febr. Aus einem Hause an der Neußerstraße wurde während der Fastnachtstage eine Geldkassette gestohlen, in der sich ein Tausendmarkschein, mehrere Hundertmarkscheine, mehrere Sparkassenbücher verschiedener Sparkassen und eine Lebensversicherungspolice befanden. Auf die Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

Düsseldorf, 16. Febr. (Begleiterscheinungen des Karneval.) Während die letzten Jahre die Auffassung als berechtigt erscheinen ließen, daß die groben Ausschreitungen des Karneval mit der Zeit mehr und mehr schwinden würden, hat der gestrige Karnevalssonntag die größten Ausschreitungen und rohesten Exzesse, bei denen Messer und Revolver eine Hauptrolle spielten, gebracht. In der Kronprinzenstraße wurde gestern nacht der Arbeiter Hempel mit 16 Stichen schwer verwundet aufgefunden. In der Flingerstraße wurde einem Arbeiter mit einem schweren Instrument die Schädeldecke zertrümmert. Der Zustand der beiden ist hoffnungslos. Die Täter wurden zur Haft gebracht. In der Luisenstraße entstand eine schwere Schlägerei, bei der ein Stuckateur lebensgefährliche Wunden davontrug. Am Fürstenwall wurde ein Polizeibeamter, der gegen die Exzedenten mit der Waffe einschreiten wollte, von diesen angegriffen und schwer verletzt. Außerdem weiß der Polizeibericht von einem Dutzend und mehr schweren Exzessen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. In der Alleestraße wurden junge Mädchen von rohen Burschen belästigt. Bezeichnend für die Vorkommnisse ist, daß sie größtenteils von ganz jungen, zum Teil noch unreifen Burschen verübt wurden.

M.-Gladbach, 18. Febr. Der Hauptgewinn der Königsberger Geldlotterie mit 100 000 M. ist einem hiesigen Kleinkaufmann, der eine zahlreiche Familie besitzt, zugefallen.

Lüttringhausen, 15. Febr. Schlechte Fastnachtsscherze leisteten sich in der Nacht zum Montag einige junge Leute aus Barmen. Sie führten ein Pferd in den Ballsaal am Neuenhof, in dem sich mehrere Hundert Gäste befanden. Schnell schwangen sich vier Maskierte auf das Pferd und versuchten ihre Reitkünste. Nur mit Mühe konnte das aufgergte Tier aus dem Saale entfernt und so Unheil verhütet werden. Zwei der jungen Leute, die sich den Polizeibeamten gegenüber rabiat benahmen, wurden für die Nacht ins Polizeigewahrsam gebracht.

Essen, 16. Febr. Der Vater des von dem früheren Fähnrich z. See Hüssener erstochenen Einjährig-Freiwilligen Hartmann, Hotelbesitzer Emil Hartmann, ist einem Herzleiden erlegen, das ihn nach dem Tode seines Sohnes befallen hatte.

Essen, 17. Febr. Wie durch Anschlag in den Kruppschen Werken bekannt gegeben wird, stellte Frau Geheimrat Krupp am heutigen Geburtstag ihres verstorbenen Mannes 500 000 M. zum weitern Ausbau der Invaliden-Kolonie Altenhof zur Verfügung und stiftete gleichzeitig für jeden Kruppschen Arbeiter mit 25jähriger Dienstzeit — es sind zur Zeit in Essen und den andern Kruppschen Werken rund 2000 Personen — ein Geschenk von 100 M. und ein Erinnerungszeichen.

Münster, 17. Febr. Das Farbwarengeschäft von Lagemann am Roggenmarkt ist abgebrannt. Auch ein Nachbarhaus ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Haspe, 16. Febr. Die unerquicklichen Vorgänge in unserem Stadtverordneten-Kollegium scheinen noch lange nicht beendet zu sein. In der gestrigen Sitzung teilte Bauunternehmer Stratmann mit, daß er die auf ihn gefallene Wahl als Mitglied der Sparkassenkommission nunmehr ablehne. Sodann forderte er von dem Vorsitzenden, Bürgermeister Frank, Auskunft, ob dieser ihn habe beleidigen wollen, als er, der Vorsitzende, bei Sts. Einführung erklärt habe, die Verwaltung könne zu Str. kein Vertrauen haben. Die Bürgerschaft habe ihm, Str., durch seine Wahl ihr Vertrauen bekundet, ob er auch das Vertrauen des Bürgermeisters habe, sei ihm gleichgiltig. Der Bürgermeister entgegnete, daß Str. in der Preßfehde gegen ihn mit Unwahrheiten operiert habe, es fehle ihm das Wort, um das Vorgehen des Stadtv. Stratmann richtig zu kennzeichnen. Stadtv. Schmale bestritt dem Bürgermeister das Recht, in solcher Weise bei der Einführung das frühere Verhalten von Stadtverordneten zu kritisieren. Der Bürgermeister schaffe sich so eine Gegnerschaft unter den Bürgern, die ihm das Leben sauer machen werde. Der Beigeordnete Preußer bedauerte die Zuspitzung des Konfliktes, die Folge sei, daß sich in der Stadt eine wahre Denunziationssucht gegen den Bürgermeister breit mache. Der Vorsitzende bedauerte, daß nur das berücksichtigt sei, was zu Gunsten von Str. spräche, namentlich bedauere er die Ausführungen des Beigeordneten Preußer. Der Konflikt in unserem Kollegium scheint noch lange nicht beendet zu sein.

Halver, 15. Febr. (Diebstahl.) Dem Fabrikanten Herrn W. Alberts hierselbst wurden in der verflossenen Nacht durch Einbruch in sein Haus zirka 620 Mark bares Geld, die Schmucksachen seiner Frau und zwei Wechsel entwendet. Der Dieb muß mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein, denn er hat den Schlüssel zu der das Geld bergenden Kommodenschublade, der an einem ganz bestimmten Orte aufbewahrt wurde, von dort genommen und dann die Schublade geöffnet. Die dicht daneben schlafende Familie hat von dem ganzen Vorgang nichts vernommen.

Lüdenscheid, 16. Febr. Eine Feuersbrunst entstand heute morgen in der zu dem Rittergut Neuenhof gehörenden Getreidemühle in Bruninghausen, die von dem Pächter Schmale betrieben wird. In verhältnismäßig kurzer Zeit war die aus mehreren Gebäuden bestehende Besitzung niedergebrannt. Der Schaden des Pächters ist bedeutend, da neben dem Mobilar auch große Vorräte an Getreide, Mehl und Maschinen verbrannt sind. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Aus Liebesgram hat sich ein dreizehnjähriges Schulmädchen in Berlin zu ertränken versucht. Das dumme Göhr wurde gerettet.

In **Berlin** kamen Studenten auf den unglaublichen Gedanken, am Rosenmontag einen Zug zu veranstalten. Sie mieteten auf der Friedrichsstraße einen Schlächterwagen und fuhren auf ihm singend durch die Straßen. Sie waren noch nicht 100 Schritte weit gekommen, als sie von einem ganzen Heer von Schutzleuten zur Ruhe verwiesen, und etwa 150 Schritte, als sie samt und sonders verhaftet wurden. 4 Schutzleute schritten neben dem Wagen her! Belittene Schutzleute eröffneten den Zug!! So endete der Rosenmontagszug in Berlin.

Krimmitschau, 16. Febr. Die Zahl der Arbeitslosen ist noch eine sehr hohe; sie beträgt gegen 1100. Namentlich der Betrieb der Webereien hat wegen des ungünstigen Geschäftsganges noch nicht voll wieder aufgenommen werden können. Viele Arbeiter haben daher der alten Heimat den Rücken gekehrt. Unter den Zurückgebliebenen wächst die Erbitterung gegen die Streikführer, zumal der Textilarbeiterverband jetzt solchen Familienvätern, deren Frauen Arbeit gefunden haben, nur noch 8 M. Unterstützung pro Woche zahlt, die bisher bewilligten 2 M. Wochenzuschuß aber streicht. Die Erbitterung macht sich in „Eingesandts" in den Krimmitschauer Zeitungen Luft, in denen es heißt: „Wenn Geld bis Ostern vorhanden war, wie behauptet wurde, warum hält man nicht Wort und zahlt die volle Unterstützung? Sollen die Gemaßregelten noch länger in dem Elend weiter leben, oder will man es noch mehr aufhäufen. . . . Provoziert keine Kämpfe, wenn Ihrs nicht verantworten könnt. Lange genug habt Ihr die Arbeiterschaft in steter Aufregung gehalten und bearbeitet und dadurch die Streiklust geschürt. . . Wir müssen in Arbeit treten, wo es ist, denn mit den 8 M. Unterstützung kann man nicht auskommen."

Wernigerode, 17. Febr. Im Oberharz herrschen starke Schneeverwehungen.

Kiel, 17. Febr. Hier heißt es, der Zustand des jungen Prinzen Heinrich habe sich verschlimmert, gestern sei der Prinz zeitweilig ohne Besinnung gewesen. Die Kunde wird überall mit lebhafter Teilnahme und der Hoffnung aufgenommen, daß sie sich nicht bestätigen möchte. Das Unglück ist beim Spielen der beiden jüngsten Prinzen Sigismund und Heinrich im Kinderzimmer des Schlosses entstanden. Die Prinzen hatten eine Anzahl Stühle aneinandergereiht. Die Reihe sollte einen langen Eisenbahnzug vorstellen. Um die Bewegung des Zuges zu markieren, besetzten die Prinzen bald diesen, bald jenen Stuhl. Prinz Heinrich sprang im Eifer des Spiels auf einen Stuhl hinauf. Dieser kippte um und fiel zu Boden. Der Knabe fiel kopfüber herab und schlug mit dem Kopf auf die scharfe Stuhlkante auf.

Nürnberg, 17. Febr. Ein in einer Goldspinnerei beschäftigter 16jähriger Lehrling Rößner vergiftete sich wegen Entdeckung vieler von ihm verübter Materialveruntreuungen mit Cyankali und starb im Beisein seines Prinzipals.

Heidelberg, 16. Febr. Die Massenerkrankungen in hiesiger Stadt, die vor zwei bis drei Wochen aufgetreten waren, sind nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung auf den Genuß eines verdorbenen Schinkens zurückzuführen, dessen Fleisch für belegte Brötchen und dergl. verwandt worden ist. Sämtliche Erkrankte sind wieder hergestellt.

Karlsruhe. (Was man nicht alles werden kann.) Baden erfreut sich bekanntlich des Vorzuges von „Kilometerheften". Ein solches Heft gilt ein ganzes Jahr lang auf allen badischen Staatsbahnen für 1000 Kilometer Fahrt und kostet für 1. Klasse nur 60 M., 2. Klasse 40 M., 3. Klasse 25 M. Es kann auch von allen mit dem Inhaber in häuslicher Gemeinschaft lebenden Personen, seinen Dienstboten und seinem Geschäftspersonal benutzt werden, auch wenn sie allein, ohne den Inhaber, fahren. Dessen Name, Stand und Heimatsort wird aber von der Hand des ausfertigenden Bahnbeamten auf der ersten Seite des Heftes feierlich eingeschrieben. Ein solches Heft nun kaufte sich vor einiger Zeit in Freiburg in Baden der das dortige Artillerie-Regiment kommandierende Major Prinz Heinrich von Sachsen-Meiningen. Er trug bürgerliche Kleidung. „Wer sind Sie?" fragte ihn der Bahnbeamte, nachdem der Kaufpreis erlegt war und der Name des Inhabers in das Heft eingetragen werden sollte. — Prinz von Meiningen." — „Und Ihr Stand?" — „Offizier". — „Schön, Herr." — Der Beamte schrieb eilig, reichte das Heft durch den Schalter und schloß diesen. Beim Austritt aus dem Bahnhof überflog der Prinz die schriftstellerische Leistung des Beamten und lachte hell auf. Denn da las er: „Inhaber dieses Heftes, Herr Prinz aus Meiningen, Tapezier." — „Schauen Sie einmal, was man nicht alles werden kann," sagte er dann fröhlich zu den Kameraden bei Tisch, ihnen sein „Kilometerheft" vorweisend.

Straßburg, 16. Febr. Aus einer kleinen Garnison wird folgendes amüsante Vorkommnis mitgeteilt: Ein braver Rekrut aus dem Industriebezirk, der aus Lothringens Fluren zum Vaterlandsverteidiger ausgebildet wird, trug sich mit dem Gedanken, seinen ersten Urlaub zu nehmen. Da er zur Ausführung dieses Projekts eine gewisse Menge Kleingeld nötig hatte, die sich in seinen Vermögensbeständen nicht vorfand, setzte er sich hin und schrieb an den Kaiser einen Brief mit dem Bitte, Majestät möge ihm doch in seiner Not aushelfen. Der Brief gelangte natürlich nicht in die Hände des Kaisers, sondern auf Umwegen an den gestrengen Herrn Regimentschef, und anstatt des Kaisergeldes und des Urlaubs gab es 3 Tage Besuch bei „Vater Philipp".

Newyork. Einen vierunddreißigstöckigen Wolkenkratzer will ein Zeitungsherausgeber in Newyork bauen.

Russisch-japanischer Krieg.

Der bisherige Verlauf des russisch-japanischen Krieges wird in einem Beihefte der „Marine-Rundschau" eingehend geschildert. Das Ergebnis, zu dem das genannte Fachblatt gelangt, ist ungefähr folgendes: Japan handelt nach einem kühnen, aber überlegten und genau vorbereiteten Plan. Es hat sich durch Benutzung der Überraschung einen Vorsprung gesichert, indem es das russische Hauptgeschwader zeitweise an seinen Hafen band und gleichzeitig durch Übersetzen von Truppen nach Korea einen Teil des als Kriegsziel begehrten Gebietes in seine Gewalt bekam. Für die Fortsetzung des Krieges hat Japan das russische Hauptgeschwader zu vernichten und überhaupt die See von russischen Streitkräften zu säubern. Einer Blockade bereitet die Lage Port Arthurs so lange erhebliche Schwierigkeiten, als der Verteidiger sich noch auf der Reede aufzustellen vermag. Beim Verhalten Rußlands fällt auf, daß es sich trotz der langen Spannung überraschen ließ, und daß es seine Hauptkräfte anscheinend planmäßig trennte, indem es in Wladiwostok 3 große Kreuzer unter einem besonderen Admiral konzentrierte. Vielleicht wollte Rußland durch die Trennung seiner Hauptkräfte immer eine Gruppe frei haben, um gegen die Verbindungen oder die Basis des feindlichen Angriffheeres zu wirken, während die japanische Flotte an die andere Gruppe gebunden war. Sollte diese Vermutung richtig sein, so nimmt die russische Kriegführung damit die Gefahr auf sich, daß die vereinigte japanische Flotte einen ihrer Teile nach dem anderen vernichtet. Ob dergleichen unter den obwaltenden Umständen richtig ist, kann erst der Erfolg zeigen. Im allgemeinen ist das Zusammenfassen aller Kräfte behufs Vernichtung der feindlichen Hauptmacht der geradere Weg zur Erreichung der Kriegsabsicht.

Die Schlacht am Yalaflusse wütet seit einigen Tagen mit wechselndem Glück in der Phantasie englischer und amerikanischer Berichterstatter. Denn offenbar sind sämtliche Angaben darüber frei empfunden. Bald tobt dieser Kampf an der Mündung, bald hoch oben viele Hunderte Kilometer entfernt in dem Quellgebiet des Yalu. Entfernungen zählen bekanntlich nicht für Kabelberichte, besonders, wenn sie nur den Weg aus der Feder auf das Papier zurückzulegen haben. Typisch ist allen diesen Meldungen nur das eine, daß sie alle die Japaner schwere Verluste erleiden lassen. Aber selbst diese Verlustangaben lassen sich leicht sämtlich auf dieselbe trübe Quelle, eine Tientsiner Meldung vom Hörensagen zurückführen, die übrigens gar nicht von einer Schacht am Yalufusse spricht. Der „Standard" läßt dagegen die Russen überhaupt noch nicht am Yalu eingetroffen sein, sondern meldet aus Tientsin, 11. Februar: Die Russen marschieren jetzt in einiger Stärke gegen den Yalu. Alle englischen Berichte lassen die Japaner bis zum 12. Februar nicht mehr als einige 30 000 Mann überhaupt auf Korea gelandet haben, denen 50 000 Russen gegenüberstehen sollen (?)

Wollte man den unaufhörlich verbreiteten Extra-Ausgaben der Brüsseler Blätter glauben, die jede paar Stunden die unglaublichsten Schauermärchen verbreiten, dann würde heute, zehn Tage nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten, kein einziges Kriegsschiff weder auf russischer noch japanischer Seite mehr existieren. So viele hat man hier schon mit Druckerschwärze in die Luft fliegen lassen, ohne sie nachher wieder als noch vorhanden in die Welt zurück zu versetzen. Es gibt auch nicht eine Sensationsnachricht englischer und französischer Blätter, die nicht von wenigstens einem Brüsseler Blatt als Tatsache hingestellt und kommentiert würde. So ergiebt sich denn für das lesende Publikum eine derartige Menge unsinniger Berichte, daß von einem klaren Überblick überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Ein jeder glaubt an die schrecklichsten Kämpfe, während in den letzten Tagen doch tatsächlich nichts geschehen ist.

Petersburg, 17. Febr. Die Russ. Tel.-Agentur meldet aus Port Arthur von heute: Nach dem Kampfe bei Port Arthur zog sich das japanische Geschwader mit einem Verluste von drei Schiffen nach dem Süden zurück. — (Auffallend ist, daß die haldamtliche Agentur nicht angibt, an welchem Tage der Kampf stattgefunden hat. So muß man eine Bestätigung abwarten.)

Die englische Presse, einschließlich der notorisch offiziösen, beginnt nun ihren „Greuel-Feldzug" wider die Russen, wie wir ihn aus der Armenier-Kampagne und den „Bulgarischen Greueln" kennen. Daran knüpfen sich bereits verkappte Drohungen, die keinen Zweifel an der dabei verfolgten Absicht lassen.

Paris, 17. Febr. Der „New York Herald" meldet aus Tschifu vom Montag: 180 berittene chinesische Räuber plünderten den russischen Bahnhof bei Mukden. Die dortigen Beamten, die von einem Diener von dem Anrücken der Räuber rechtzeitig benachrichtigt wurden, ergriffen die Flucht. Dann begaben sich die Banditen nach der nächsten Station, wurden aber hier von den Kosaken angegriffen, welche 58 Räuber töteten.

London, 18. Febr. Heute morgen lagen folgende Nachrichten vor:

Das im Hafen von Schanghai stationierte russische Kanonenbot Mandjur weigerte sich, der Aufforderung der chinesischen Behörde, den Hafen zu verlassen, nachzukommen.

Die Nachricht von einem zweiten Seekampf bei Port Arthur, hat nunmehr ihre Bestätigung gefunden. Die Londoner japanische Gesandtschaft erklärt, daß am Sonntag in der Frühe ein Gefecht bei Port Arthur stattgefunden habe, wobei ein russisches Kriegsschiff beschädigt und ein Torpedobootzerstörer gesunken sei. Im Zusammenhang hiermit steht die Aufsehen erregende Nachricht, daß die Japaner heute in Dalni 100 000 Mann landen werden. Dalni ist bekanntlich nur durch eine schmale Landzunge von Port Arthur getrennt. Die russische Flotte in Port Arthur soll in See gegangen sein.

Die Japaner haben Nagasaki befestigt und 11 Transportschiffe eingeschifft.

Marktberichte.

Bonn. (Schlachtviehmarkt vom 16. Februar.) Aufgetrieben waren 55 Stück Großvieh, 168 Schweine, 13 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 65—67 Mark, 2. Sorte 62 M., 3. Sorte 58—60 M., Kühe 1. Sorte 63—65 M., 2. Sorte 60 M., 3. Sorte 57 M., Rinder 1. Sorte 63—65 M., 2. Sorte 60 Mark. 3. Sorte 57 M., Schweine 1. Sorte 50—51 Mark, 2. Sorte 48—49 Mark, Kälber 2. Sorte 70—75 Mark, 3. Sorte 60—65 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh schleppend, in Schweinen Überstand, schleppend in Kälbern flau.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Staats-Serienloos-Prospekt der Firma **Max Gaert, Berlin** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 21. Februar. Invocavit.

10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Mühle.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Mühle.
3 Uhr: Bibelstunde in Ohl. Hilfsprediger Luyken.
6¼ Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Langer.

Die Amtswoche hat Herr Pfarrer Mühle.

Die Gemeindebibliothek ist Sonntag von 11½ bis 12 Uhr geöffnet.

Nach dem Hauptgottesdienst findet die Einführung des Herrn **Wilh. Lüdorf** aus Großen-Bernberg in sein Amt als Mitglied des Presbyteriums statt; und werden die Herren Presbyter hierzu freundlichst eingeladen und gebeten nachher zu einer kurzen Besprechung in der Sakristei zusammenzutreten

Dienstag, den 23. Februarnachmittags 3½ Uhr findet bei Herrn J. Kollmann eine Sitzung des Presbyteriums statt.

Tagesordnung:
1. Beratung und Feststellung des Haushaltsetats pro 1904
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder des Presbyteriums werden mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen zu dieser Sitzung hierdurch eingeladen.

H. Mühle, Pfarrer, zt. Praes. presbyt.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 21. Februar, Invocavit.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in Oelchen.
4 Uhr: Jünglingsverein.
5½ Uhr: Verein junger Männer.
Mittwoch, den 24. Februar.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

H. Mellinghoff, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 21. Februar.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Donnerstag, den 25. Febr.
Um ½9 Uhr abends: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Pfarrer von Lünen.

Gesangbücher
empfiehlt
Friedr. Luyken.

Der Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien
— Abt. Köln —

hat in Verbindung mit der

Abt. Köln der Deutschen Kolonial-Gesellschaft

und dem

Bezirksverein Köln vom Roten Kreuz

ein Komite gebildet, das die herzliche und dringende Bitte ausspricht, mitbeitragen zu helfen, die Not und die Leiden unserer durch den Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika so hart betroffenen Landsleute zu lindern.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.

Wir bitten die Beiträge an das Bankhaus J. H. Stein, Laurenzplatz hierselbst, mit der Bezeichnung: „Für Deutsch-Südwest-Afrika" einzahlen zu wollen.

Köln, den 3. Februar 1904.

Das Komite.

Der vorstehende Aufruf wird den Eingesessenen des Kreises Gummersbach hiermit bestens empfohlen.

Auf meinem Bureau liegt eine Liste zum Einzeichnen auf und werden dort auch die Beiträge entgegengenommen.

Gummersbach, den 15. Februar 1904.

Kirschstein.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen für die Militärpflichtigen ist Termin bestimmt:

1. Jahrgang 1882, Dienstag den 23. d. Mts.
2. Jahrgang 1883, Mittwoch den 24. d. Mts.,
3. Jahrgang 1884, Donnerstag den 25. d. Mts.,

jedesmal vormittags von 9—12 Uhr.

Eltern usw. welche gesetzliche Gründe für die Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienste haben, wollen sich an diesen Tagen auf hiesigem Amte einfinden und dabei ihre Steuerzettel und Zinsenquittungen mit vorlegen.

Marienheide, den 17. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Gesuche um vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Volksschule sind mir bis zum 25. d. Mts. einzureichen. Nach diesem Termin eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die vorzeitige Entlassung ist nur nach vollendetem 13. Lebensjahre und nur dann zulässig:

a) wenn Krankheit des Vaters, der Mutter oder eines der Geschwister besondere Pflege und Wartung erfordert,
b) wenn noch mehrere schulpflichtige und jüngere Geschwister vorhanden sind und die Eltern zu deren Ernährung der Hülfe des älteren Kindes bedürfen.

Hülsenbusch, den 15. Februar 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Immobilar-Verkauf.

Am **Montag, den 22. Februar,** lassen die Eheleute Herr Jakob Busch und Frau Julie, geb. Heckmann, zu Eiserfeld bei Siegen wohnend, ihr in der Bürgermeisterei Marienberghausen — in und beim Hof Harscheid gelegenes Ackergut, bestehend aus

Wohnhaus, Stallung und Scheune nebst Hofraum, sowie ca. 30 Morgen Acker-, Wiesen- und Holzparzellen

öffentlich gegen Zahlungsausstand durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Die Versteigerung findet in Harscheid im Hause des Herrn Gustav Heckmann statt und beginnt vormittags 10 Uhr.

O. Hartmann, Notar.

Immobilar-Verkauf.

Die Erben **Christian Pühler** zu **Pühl bei Wiehl** lassen am

Donnerstag, den 17. März 1904, nachm. 7 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn **Fritz Deubel** zu **Ohl bei Wiehl** ihr zu und bei **Pühl** schön gelegenes, zu jedem Gewerbe geeignetes **Ackergut,** bestehend aus:

Wohnhaus mit Stallung und Scheune nebst Hofraum, guten am Wohnhause gelegenen Wiesen, mit Garten, Obstbaumhof nebst einer Viehweide und Holzparzellen,

zuerst getrennt und dann zusammen, gegen **Zahlungsausstand** freiwillig versteigern.

Pühl, den 15. Februar 1904.

Namens der Erben:
Carl Pühler.

Geschäfts-Bücher,

Briefordner, Bibliorhaptes, Copierpressen, Rechnungs-, Wechsel- und Quittungs-Formulare, Conto-Corrente, Schreib-, Concept-, Post-, Zeichen- und Billet-Papier, Brief-, Visit- und Akten-Converts,

sowie prima

Blei- und Stahlfedern,

Sonnenckens

Buch- und Kopier-Tinten,

rote und blaue Tinten und Stempelfarben 2c.

empfiehlt

Friedr. Luyken,

Gummersbach.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. Kapitalien gegen I. Hypotheken werden zu 4¼ % ausgeliehen.

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3½ bis 6 Uhr geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends vormittags.

Hotel Huland, Derschlag.

Sonntag, den 21. Februar 1904, nachmittags 4½ Uhr:

Künstler-Konzert,

ausgeführt von 10 Schülern des Herrn Professor Buths vom Konservatorium in Düsseldorf.
(Arrangiert von Herrn Emil Fischer.)
Der Reinertrag wird dem Derschlager Verschönerungsverein zum Bau des Aussichtsturmes überwiesen.
Eintrittspreis: Konzert mit Ball 1 Mk.
Getränke nach Belieben.
Alles Weitere besagen Plakate.

Es ladet herzlichst ein

E. A. Huland.

Evangelisations-Versammlung

im Vereinshause zu Niederfeßmar

Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr und **abends 9 Uhr. Von Montag bis Freitag abends 9 Uhr**, von Herrn Carl Pampus, Prediger des Siegerländer Reiseprediger-Vereins. Nachmittags 4 Uhr: **Besprechung über Gottes Wort.**

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Bergneustadt** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause meiner Eltern ein

Putz- und Modewarengeschäft

eröffnet habe und halte mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Bergneustadt-Bursten. **Bertha Kalteich.**

Dauer-Frisch-Brot

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 118,121).

Das unentbehrlichste Nahrungsmittel, das **tägliche Brot**, ist am schnellsten dem Vertrocknen und Verderben ausgesetzt. Durch die **epochemachende Erfindung** des **Dauer-Frisch-Brotes**, welches wochenlang frisch und wohlschmeckend bleibt, wird dieser Uebelstand vollständig beseitigt.

Dauer-Frisch-Brot ist bereits an 4000 Plätzen Deutschlands und Oesterreichs eingeführt.

Ich lade meine verehrte Kundschaft zu einem Versuche mit dem Bemerken ein, daß **Dauer-Frisch-Brot** nicht teurer ist als jedes andere, und ich das alleinige Recht der Herstellung für Ründeroth und Umgegend erworben habe.

Gustav Dannenberg,
erste Oberbergische Dauer-Frisch-Brot-Fabrik, **Ründeroth.**

Wir offerieren zum regelmäßigen fuhrenweisen Bezuge täglich **frisch gebrannten:**

Ringofenstückkalk zu M. 0,70
frische grobstückige Kalkasche „ „ 0,25

pro Centner ab Ofen.

Bei waggonweisem Bedarf erbitten gefl. Anfragen.

Vereinigte Wiehlthaler Kalkwerke,
G. m. b. H., **Bielstein** (Rhld.).

Aufforstung.

Erteile brieflich und persönlich Auskunft und **praktische** Ratschläge bei Aufforstungen und in allen forstlichen **Angelegenheiten**. Ich übernehme Taxation der Hölzer, sowie besonders die Ausführung von Aufforstung mit **eigenen** Leuten unter Garantie des Erfolges.

Liefere alle **Waldbäumen** aus bestrenommierter Darranstalt und alle **Forstpflanzen** aus einer erstklassigen Forstbaumschule in zuverlässiger Beschaffenheit und sachgemäßer Ausführung zu **billigsten** Preisen bei **kulanten** Zahlungsbedingungen.

Hochachtend

A. Werner, Privatförster,
Gummersbach.



Polizei-Verordnung

betreffend

die Anlage und den Betrieb von Brüchen und Gruben,

mit **Erläuterungen** seitens der hiesigen Gewerbe-Inspektion versehen und ergänzt durch die **wichtigeren gewerbepolizeilichen Bestimmungen**, in Heftform zu haben bei

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Ernst Meisenburg,

Fernspr. 116. **Bergneustadt.** Fernspr. 116.

Färberei u. chemische Waschanstalt
für **Damen-** und **Herren-Kleider,**
sowie
Möbelstoffe jeder Art.

Gardinen-Wäscherei.

Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:

Gummersbach: Frau Wwe. Fuchs.
Niederfeßmar: Heinr. Löhr.
Vollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing jr.
Ründeroth: Geschw. Schwarz.
Wiehl: Maria Dißmann.
Marienheide: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: E. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Kaufte auf letzter Auktion aus Dampfer „Bingen"

1 Waggon prima süße Apfelsinen

und gebe, so lange Vorrat reicht:

100 Stück für 3 Mark.

W. Kopperberg, Gummersbach.

Der Fall Krupp und die Wahrheit.

Stenographischer Bericht über die Versammlungsrede eines Genossen. Preis 10 ₰. (Postfrei 13 ₰.)

Kiel. Verlag Lipsius & Tischer.

Seit dem Ableben von Friedrich Alfred Krupp rundet sich in diesen Tagen ein Jahr und noch ist die Erregung über die Ursachen des frühzeitigen Hinganges keine geringere geworden und auf das „Weshalb" fehlt für die meisten noch die Antwort. In der jetzt vorliegenden Broschüre wird von einem Arbeiter die Frage „was hat Krupp getan?" nach den verschiedensten Seiten hin erörtert und es ist anzunehmen, daß der Inhalt dieser Flugschrift demnächst zu lebhaften Erörterungen in der Presse führen wird. Wer sich für den Fall Krupp interessiert, sende an die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach 13 Pfg., worauf ihm ein Exemplar der Broschüre postfrei zugeht.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckhebern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, vorläufig zu jährlich **3 %**, **Berechnung nach Tagen**, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.**

Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu **3½ %** verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:

an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—6 „

Empfehle in großer Auswahl:

Fertige Sofas und Sessel

in gediegener Polsterarbeit.

Vollständige Betten

mit eis. und Holzbettstellen.

Steiners Reformbetten.

Decken, Teppiche, Gardinen und Dekorationen.

Übernahme ganzer Einrichtungen.

Carl Weßlar, Gummersbach.

Eduard Stallmann, Hagen i. W.,

Körnerstr. 98, nahe dem Hauptbahnhofe, Telephon Nr. 515 größte Auswahl gediegener **Wohnungs-Einrichtungen** zu außerordentlich billigen Preisen.

1 eich. Speisezimmer, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Kredenz . . . M. 325,—.

1 bessuhd. Schlafzimmer, innen eichen: 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 Nachtspinden, 1 Waschkommode 1,10 cm breit, mit weißem Marmor, großem Kristallspiegel mit Kacheln, 1 zweitürriger Garderobeschrank 160 cm breit . . . M. 395,—.

1 altmahag. Salon: 1 Salonschrank, 1 Trumeaux mit Kristallfacettglas, 1 Salontisch, 1 Sofa, 2 Sessel mit Seide oder bestem Plüsch . . . M. 480.—

Ueber 200 Zimmereinrichtungen stets auf Lager. Kostenanschläge gratis und franko.

Bitte auf meine genaue Adresse zu achten.

Zum Färben und Reinigen

von **Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbel- und Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen usw.**, sowie zum **waschen und bügeln von Gardinen und dekatieren von Stoffen** empfiehlt sich die

Färberei und chemische Waschanstalt von

Eduard Thiel,

Gummersbach, Karlstraße.

Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.

Annahmestellen in **Dieringhausen** bei Frau Heinr. **Bickenbach, Wiehl: Peter Henser, Bergh**ausen, Rhld.: **Jul. Seibach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Möbelhandlung

C. Cattwinkel, Gummersbach,

empfiehlt **alle Arten Möbel** in **feiner** sowie **einfacher Ausführung.**

Ferner: **Kinder-, Sport-, Leiterwagen, Kinderstühle, Korbwaren, Sessel, Treppenleitern, Bügelbretter, Läufer, Bettvorlagen, Teppiche, Matten, Wachstuche** 2c. zu mäßigen Preisen.

Soenneckens Briefordner



Mk. 1,— zu haben bei

Friedr. Luyken in Gummersbach.

Königl. Preuss. Staats-Medaille

Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 75 Pf. an.
— Muster portofrei. —
Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Roben.

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft
Seidenhaus Michels & Cie. Berlin SW. 19
43 Leipziger Str. 43 Ecke Markgrafen-Str.
Mech. Seidenstoffweberei in Krefeld

Tannenrundholz
sowie
Tannenzimmerholz,
nach Maß zu schneiden, hat billig abzugeben das Sägewerk u. Holzhandlung von **Leo Schmidt** in Hillerscheid.

Ein selten schöner, großer

Hund

(deutsche Riesendogge), steht preiswert zu verkaufen bei **C. Beier,** Niederfeßmar, Schlachthof.

Der

Geschäftsmann,

ein **Ratgeber** bei den schriftlichen Arbeiten des **Handwerkers** und **Kleingewerbetreibenden** von

Rektor J. Wewer,

Preis M. 1.25,

zu haben in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft.

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Checks** und **Scheck-Konten, Ausstellung von Checks** und **Kreditbriefen** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins-** und **Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Bierien bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Trauer-
Circulare

mit und ohne Couverts

fertig zum Versenden, in sauberem Druck auf gutem Papier liefert in kürzester Zeit zu den gewöhnlichen mässigen Preisen

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Nach auswärts Lieferung postfrei und umgehend.





Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

In reicher Auswahl sind neu eingetroffen:

Staubbesen in Kokos und Haar
Handbesen in Kokos und Haar
Möbelbürsten
Kleiderbürsten
Taschenbürsten
Zahnbürsten
Nagelbürsten
Wichsbürsten



Schrubber
Abseifebürsten
Bohnerbürsten
Teppichkehrer
Flaschenbürsten
Tassenbürsten
Bäckerbürsten
Klosettbürsten
etc. etc.

Ferner:

Fensterleder
Fensterschwämme
Tollettenschwämme

Frisier u. Staubkämme
Reifkämme
Haarschmuck.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg
Gummersbach.



Am Samstag, den 20 ds., morgens, bin ich mit einer großen und schönen Auswahl sehr schwerer und leichter **Zugochsen** bei Gastwirt Schrieber an Stat. Hierfe anwesend, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

B. Schoppmann.



Erhielt wieder einen großen Transport schwerer und leichter belgischer

Arbeits-Pferde,

welche Kauf- u. Tauschliebhabern bestens empfiehlt

Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Eitorf a. d. Sieg.
Telephon Nr. 17.

Krankenweine:

Samos	p. Flasche	1,00 M.
Medizin. Rotwein		1,20 „
Eberry		2,00 „
Malaga		2,20 „

Cognac
per Flasche 2,50 bis 6,00 M.
empfiehlt
Max Wetzler,
Gummersbach,
Bahnhofstrassen-Ecke.

Millionen Forstpflanzen

von allen Arten und Größen, nur prima, in rauher Lage selbstgezogene, sehr stämmige, wurzelreiche Pflanzen, giebt äußerst billig ab

Pflanzenbaumschule
Martin Balzer,
Heinsberg i. Westfalen.

Auf Wunsch werden Ausführungen von größeren Kulturen unter Garantie übernommen.

Preisliste kostenfrei.
Zuverlässige Bezugsquelle.

Große

Kriegskarte

von

Ost-Asien

à 1 Mark

vorrätig in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken
in Gummersbach.



Witwe Wilh. Forien,
Gummersbach.



Drabenderhöher Kriegerverein.

General-Versammlung

Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

Ballotage.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein kleines

Bauerngut

in **Kurtensiefen**, 1 Kilometer von Station Vollmerhausen, 2 Kilometer von Station Dieringhausen entfernt, im Industriebezirk gelegen, günstiger Absatz für alle Erzeugnisse, ist billig zu verkaufen, **auch** zu verpachten.

Nähere Auskunft erteilt Verwalter **Herman Winkler** in **Vollmerhausen** (Bez. Köln).

Kapital v. M. 5000,— bis M. 7000,— auf 2. Hypoth. v. pünktl. Zinszahler gesucht. Offerten sub G. Z. 178 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Kapitalien,

einige kleinere, auszuleihen. Briefe unter **K. G. 1665** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Gutgehende

Wirtschaft,

in der Nähe von **Gummersbach**, sofort preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Expedition dies. Ztg.

Eine neue

Marktbude,

eisernes Gestell, billig zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäfts.

Fr. Schmidt, Bäckermeister,
Meinerzhagen i. W.

Eine hochtragende

Ziege

zu verkaufen.

Peter Rottländer,
Niederfeßmar.

Schönen leichten

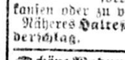
Schlackensand

für Maurer liefert waggonweise billigst

Aug. Klotz,
Fuhrunternehmer,
Olpe.

Original **Strickmaschinen** Mühlhaus liefert auch gegen Teilzahlungen **Walter Werneburg, Mühlhausen i. Thür. 2.**

Ein **Wohnhaus**



mehr Garten und großer Anlage in **Derschlag** ist per sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres **Haltestelle Oberderschlag.**

Schöne **Wohnung** von 3—4 Zimmern zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Eine **schöne** erste

Etagenwohnung

bestehend aus 7 Zimmern, Waschküche und Speicher hat sofort zu vermieten.

C. W. Schirp,
Kloster b. Derschlag.

---

1 Reisender, 1 Kommis

für Schneiderartikel-Geschäft in Köln gesucht. Offerten unter **K. F. 1664** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Erwachsene männliche

Arbeiter

für **Nachtbetrieb** gesucht.

Krawinkel & Schnabel,
Gummersbach.

Ein junges **Mädchen sucht** Stelle für halbe oder ganze Tage. Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Zur Führung eines **kleinen** einfachen Haushalts (zwei Personen) ein erfahrenes **Mädchen** oder Witwe gesucht. Näheres auf Anfragen unter G. Z. 176 a. d. Exp. d. Gb. Ztg.

Ein braves, tüchtiges

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau **F. W. Steinmüller,**
Gummersbach.

Eine tüchtige

Weißnäherin

findet dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Bubenzer,
Derschlag.

Suche zum 1. April ein zuverlässiges

Dienstmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat.

Frau Paula Müller,
Bergneustadt.

Jüngeres, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit in kleinen Haushalt gesucht. Guter Lohn. **Victor Claßen,**
Meinerzhagen.

Braves, tüchtiges **Mädchen** für Küche und alle Hausarbeit in ruhige Familie **sofort verlangt.**

Frau Direktor **E. Posselt,**
Neuß a. Rh., Jülicherstr. 55.